

Geschäftsbericht 2016



Impressum

Herausgeber: **Spitalzentrum Biel**
Projektleitung: **Marie-Pierre Fauchère**
Redaktionelle Mitarbeit: **Karin Meier, text&bild, Bern**
Bilder: **Marco Zanoni, Liebefeld;**
Remo Nägeli (S.18)
Übersetzung: **Muriel Baudat, Ravoire;**
Aude Isoz, Penthéreaz
Gestaltung/Layout **artbeat graphic design, Bern**
Druck: **Ediprim AG, Biel**

Spitalzentrum Biel
Vogelsang 84
Postfach
2501 Biel
Telefon: 032 324 24 24
www.spitalzentrum-biel.ch

Gedruckt auf Papier
aus 100% FSC-Frischfasern.



Inhaltsverzeichnis

Geleitwort	2
Management	5
Leistungen und Ressourcen	13
Qualität	31
Finanzen	43
Bericht der Revisionsstelle	63

Geleitwort

Für Ihre Gesundheit aktiv und attraktiv

Liebe Leserin, lieber Leser

Qualitativ hochstehende Behandlungen in allen Fachgebieten der modernen Medizin und eine 24-Stunden-Akutmedizin nach State of the Art – dafür steht das Spitalzentrum Biel. Ob bei einem Herzinfarkt, einem Hirnschlag oder einer chronischen Erkrankung, für einen chirurgischen Eingriff oder eine Geburt, für Frühgeborene ebenso wie Hochbetagte: Unsere eingespielten interdisziplinären Teams bieten der Bevölkerung der Region eine optimale medizinische Versorgung in unmittelbarer Nähe ihres Lebensumfelds. Rund um die Uhr und 365 Tage im Jahr.

Als Ausbildungsspital aktiv

Was oft vergessen geht: Das Spitalzentrum Biel ist mehr als eine Experteninstitution für Gesundheitsanliegen. Neben seinen Kernaufgaben – die es mit hoher Kompetenz wahrnimmt – spielt es in der Region Biel–Seeland–Berner Jura auch als Arbeitgeber eine wichtige Rolle: Es bietet rund 1300 Menschen in über 40 verschiedenen Berufen eine sinnstiftende Aufgabe. Darüber hinaus macht sich das Zentrumsspital auch für die Aus- und Weiterbildung des Nachwuchses sowie der Fachkräfte stark – als Lehrspital für angehende Fachärzte, als Aus- und Weiterbildungsstätte für Gesundheitsfachkräfte, aber auch für andere Berufe, die nicht an das Gesundheitswesen gebunden sind.

Als öffentliches Spital nehmen wir diese gesellschaftlichen Aufgaben, die uns der Kanton im Rahmen eines Leistungsauftrags anvertraut, mit Überzeugung wahr, wobei wir uns auf die Expertise unserer erfahrenen Ärztinnen und Ärzte, Pflegenden und Fachkräfte stützen

können. Für viele von ihnen ist die Freude am Weitervermitteln ihres Wissens ein Grund mehr, im Spitalzentrum Biel zu arbeiten.

Für Fachkräfte attraktiv

Als Arbeitgeber legt das Spitalzentrum Biel grossen Wert auf Weiterbildungen. Im Jahr 2016 wurden hier besonders grosse Anstrengungen unternommen. Dabei ist es uns auch ein Anliegen, die Attraktivität unserer Institution für Fachkräfte und Spezialisten weiter zu stärken. Denn letztlich ist es just diese Attraktivität, die es uns auch in Zukunft erlauben wird, die Qualität der medizinischen Versorgung für die Menschen der Region Biel – Seeland – Berner Jura nachhaltig sicherzustellen.

Ein grosser Dank gilt an dieser Stelle unseren Mitarbeitenden, die sich Tag und Nacht aktiv für die Gesundheit unserer Patientinnen und Patienten einsetzen. Ihr Engagement, ihre Kompetenz und ihre Treue sind unsere wichtigsten Trümpfe in einer Zeit, in welcher der Fachkräftemangel im Gesundheitswesen zunehmend spürbar wird.

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre und viele neue Einblicke in die Welt des Spitalzentrums Biel.

Dr. oec. Fredy Sidler
Präsident des Verwaltungsrats

Bruno Letsch
Vorsitzender der Geschäftsleitung





Das Spitalzentrum Biel engagiert sich in der Aus- und Weiterbildung

Ob als Lehrspital für Ärztinnen und Ärzte, als Aus- und Weiterbildungsstätte für Pflegefachkräfte oder als Fortbildungsstandort für Mitarbeitende aus Verwaltung und Betrieb: Das Spitalzentrum Biel setzt auf Bildung und Expertise. Denn so



viel steht fest: Ohne qualifizierte Arbeitskräfte keine qualitativ hochstehende Pflege und Medizin.

Neben der Theorie, die an Universitäten, Fachhochschulen oder Berufsbildungsstätten gelehrt wird, will in den Medizinal- wie in den Gesundheitsberufen nach wie vor vieles in der Praxis erlernt sein. Dies geschieht vor Ort im Dialog mit Teamkolleginnen und -kollegen sowie im Kontakt mit Patientinnen und Patienten. Vermittelt wird das in vielen Praxisjahren angesammelte Fachwissen im Spitalzentrum Biel von Vorgesetzten und Ausbildungsverantwortlichen, welche die angehenden Fachkräfte mit Engagement und Kompetenz von den ersten beruflichen Gehversuchen bis zur Spezialisierung begleiten.

Der vorliegende Geschäftsbericht vertieft die Thematik in Text und Bild und vermittelt Einblicke in dieses bedeutende gesellschaftliche Engagement des Spitalzentrums Biel.



Do not touch this area unless you are instructed to do so.
Do not touch any equipment in this area.
In alcuni casi, è possibile che il paziente si muova.

Management

Das Vertrauen in die Kompetenz des Spitalzentrums Biel wächst Jahr für Jahr: Mehr Menschen als je zuvor wandten sich im Jahr 2016 mit ihren Gesundheitsanliegen an das Zentrumsspital. In enger Zusammenarbeit mit seinen Partnern ist es bestrebt, seinen Patientinnen und Patienten entlang des gesamten Behandlungspfads optimale Betreuung und Therapien in höchster Qualität zu bieten – rund um die Uhr und 365 Tage im Jahr.

Angesichts eines fordernden ökonomischen Kontexts eine nicht wenig anspruchsvolle Aufgabe. Eine Aufgabe jedoch, die das ambitionierte, seiner gesundheitspolitischen Bedeutung bewusste Spital dank der Kompetenz und der Entwicklungsbereitschaft seiner Mitarbeitenden erfolgreich meistert. Sie sind die Stärke des Spitalzentrums Biel, denn sie sind es, die das Vertrauen seiner Patientinnen und Patienten stiften, stärken und bewahren. Sie sind – wie die eindruckliche Zunahme der Patientenzahlen auch über die Region hinaus beweist – sein entscheidendes Potenzial.

Das Spitalzentrum Biel ist zuversichtlich, seine vielfältigen Aufgaben als öffentliches Zentrumsspital der Region Biel – Seeland – Berner Jura auch in den kommenden Jahren mit Erfolg wahrnehmen zu können.

Verwaltungsrat

Stand: 1.1.2017



v.l.n.r.: Philippe Paroz, Urs Metzger, Fredy Sidler, Thomas von Burg, Manuel Fricker

Präsident

Fredy Sidler

DR. OEC. HSG, BIEL-BIENNE

Präsident der regionalen Verkehrskonferenz Biel-Seeland-Berner Jura sowie der Stiftung Suisse-Santé-Haïti; Mitglied der Rekurskommission des Schweizerischen Akkreditierungsrats für Hochschulen; Experte für die Akkreditierung und Qualitätsüberprüfung von Hochschulen in Litauen.

Vizepräsident

Philippe Paroz

DR. SC. NAT., PÉRY

Wissenschaftlicher Leiter des Impfstoffherstellers PaxVax; Verwaltungsratspräsident der Ambulances Région Bienne (ARB), Mitglied der Arbeitsgruppe Gentherapie der Eidg. Fachkommission für biologische Sicherheit sowie der New York Academy of Science.

Mitglieder

Manuel Fricker

DR. MED., LENGNAU

Facharzt für Allgemeine Innere Medizin, Hausarzt; Mitglied des Vorstands des Ärztenetzwerks Mednet Biel-Bienne.

Urs Metzger

PROF. DR. MED., WEGGIS

Mitglied in Stiftungs- und Verwaltungsräten von wissenschaftlichen und medizinischen Institutionen; Mitglied der Kantonalen Ethikkommission Zürich und des Expertenrats des Swiss Medical Board; 1999–2010 medizinischer Direktor des Stadtsitals Triemli in Zürich.

Thomas von Burg

BIEL-BIENNE

Mitglied diverser Verwaltungsräte der Region, unter ihnen der Sanu Future Learning AG, Biel; Präsident des Stiftungsrats der Vorsorgestiftung des Spitalzentrums Biel, Biel; Mitglied des Stiftungsrats der Stiftung von Rütte-Gut, Sutz.

Geschäftsleitung

Stand: 1.1.2017



v.l.n.r.: Pierre Horner, Andrea Burkhard, Bruno Letsch, Adrian Tschannen, Urs Kellerhals, Pierre-François Cuénoud

Bruno Letsch

Vorsitzender der Geschäftsleitung

Dr. Pierre-François Cuénoud

Medizinischer Leiter

Pierre Horner

Leiter Pflege / MTT

Andrea Burkhard

Leiterin Human Resources

Urs Kellerhals

Leiter Finanzen

Adrian Tschannen

Leiter Betrieb



Bericht der Geschäftsleitung

In einem herausfordernden Umfeld verzeichnete das Spitalzentrum Biel auch im Jahr 2016 einen kontinuierlichen Anstieg der Patientenzahlen. Wichtige Qualitätsanerkennungen konnten erneuert oder neu erworben werden. Zukunftsweisende Projekte wie die Umstellung weiterer Bettenstationen auf «Lean Hospital»-Methoden wurden vorangetrieben und umgesetzt. Trotz dieser Erfolge schliesst die Rechnung 2016 mit einem kleinen Verlust.

Fast 74 000 Patientinnen und Patienten schenken dem Spitalzentrum Biel (SZB) und seinen Mitarbeitenden im Jahr 2016 ihr Vertrauen. So viele wie nie zuvor in der nun bereits 601-jährigen Geschichte unserer Institution. Nach einem starken Wachstum im Jahr 2015 (+3,5%) setzte sich dieses 2016 in abgeschwächter Form fort (+1,5%). 2016 wurden 13 680 (+1,7%) stationäre und 60 301 (+1,5%) ambulante Patientinnen und Patienten behandelt. Mit 1 084 Geburten wurde auch ein neuer Geburtenrekord erzielt.

Für unsere Patientinnen und Patienten

Unsere Mitarbeitenden stehen Tag und Nacht, das ganze Jahr, für unsere Patientinnen und Patienten im Einsatz. Mit Hingabe und Kompetenz setzen sie sich für deren Gesundheit und Wohlbefinden ein.

Das SZB ist der Qualität und Sicherheit verpflichtet und führt seine Anstrengungen für eine Medizin, die höchsten Anforderungen genügt, kontinuierlich fort. Im Jahr 2016 konnten wichtige, von unabhängigen Organen verliehene Qualitätszertifikate und Anerkennungen erneuert oder neu erworben werden. Dazu gehören die Erneuerung des UNICEF-Qualitätslabels «Babyfreundliches Spital», die definitive Zertifizierung der Stroke-Unit, die Zertifizierung der Intensivstation sowie die Neuankennung unserer Notfallstation als Weiterbildungsstätte Kategorie II.

Auch die Sicherheit im Operationssaal konnte weiter erhöht werden: Nachdem die Chirurgische Klinik in den Jahren 2014/2015 als eine von zehn

Pilotkliniken mit Erfolg am Programm «progress! Sichere Chirurgie» der Stiftung Patientensicherheit Schweiz teilgenommen hatte, wurden die neuen Standards und Checklisten 2016 in allen operativ tätigen Disziplinen etabliert. Unsere Patientinnen und Patienten können darauf vertrauen, dass sie und ihre Sicherheit in unserem Spital an erster Stelle stehen.

Über die Grenzen der Region hinaus

Der Breite und der Qualität seines Angebots verdankt das SZB auch seine verstärkte überregionale Ausstrahlung. So verzeichnet etwa die Zahl der ausserkantonalen Patientinnen und Patienten, die für eine stationäre Behandlung unser Spital wählen, eine kontinuierliche Zunahme: Sie stieg zwischen 2012 und 2016 um über 60% – von 560 auf 910 Personen. Der grösste Teil von ihnen stammt aus den Kantonen Solothurn, Neuenburg und Jura. Rund 40% davon sind Kinder.

Ein starkes Bekenntnis zur Aus- und Weiterbildung

Um den spürbaren und sich akzentuierenden Fachkräftemangel zu meistern und die hohe Qualität unseres Gesundheitswesens auch in Zukunft zu gewährleisten, ist eine hochstehende Aus- und Weiterbildung in allen Gesundheitsberufen von entscheidender Bedeutung. Das SZB leistet hier einen wichtigen Beitrag, indem es jährlich rund 210 Aus- und Weiterbildungsplätze zur Verfügung stellt.

Von besonderer Bedeutung ist die Aus- und Weiterbildung junger Assis-

tenzärztinnen und -ärzte. Jedes Jahr bilden sich im SZB rund 100 junge Ärzte auf ihrem Weg zur Erlangung eines Facharztstitels weiter. Sie schätzen die Qualität der Weiterbildung im SZB sehr und bewerten diese im schweizweiten Vergleich mit guten Noten.

Personelle Änderungen

Im Jahr 2016 kam es zu mehreren Wechseln in der Geschäftsleitung.

Dr. Pierre-François Cuénoud trat im März als Medizinischer Leiter die Nachfolge des 2015 pensionierten Prof. Dr. Urban Laffer an. Pierre Horner übernahm im Oktober die Leitung des Geschäftsbereichs Pflege/MTT von Fabian Schwab, der nach 13 Jahren im SZB die Geschäftsleitung der Spitex AareBielersee antrat. Im November nahm Dr. oec. Adrian Tschannen seine neue Aufgabe als Leiter Betrieb auf und ersetzte in dieser

Funktion Paul Saxer, der in die Privatwirtschaft wechselte.

Finanzergebnis

Angesichts des erfreulichen Leistungswachstums und der erstmals seit vielen Jahren wieder leicht steigenden Preise im stationären Bereich erhöhte sich der Betriebsertrag im Jahr 2016 um 4,2% auf 199,9 Mio. Franken. Infolge des starken Wachstums beim medizinischen Bedarf und beim Personalaufwand stieg der Betriebsaufwand um 4,7% auf 190,1 Mio. Franken. Dadurch reduzierte sich das Ergebnis vor Abschreibungen, Zinsen und Steuern (EBITDA) leicht auf 9,8 Mio. Franken (Vorjahr: 10,1 MCHF). Mit 4,9% (Vorjahr: 5,3%) liegt die EBITDA-Marge nach wie vor deutlich unter dem für eine nachhaltige Investitionsfinanzierung anzustrebenden Wert von 10%. Unter Berücksichtigung der Abschreibungen und des Finanzergebnisses resultierte ein Verlust von -0,4 Mio. Franken (Vorjahr: -0,6 MCHF).

Die Bilanzsumme belief sich per 31.12.2016 auf 258,4 Mio. Franken (Vorjahr: 257,9 MCHF). Die Eigenkapitalquote beträgt nach wie vor hohe 88,0% (Vorjahr: 88,3%).

Die konsolidierte Konzernrechnung der Spitalzentrum Biel AG weist einen leicht erhöhten Betriebsertrag von 207,7 Millionen Franken (Vorjahr: 197,9 MCHF) und einen Gewinn von 0,7 Millionen Franken aus (Vorjahr: -0,1 MCHF). Der Gewinn ergibt sich aus der Konsolidierung der Beteiligungen an der Ambulanz Region Biel AG sowie der Localmed Biel-Bienne AG. Die Bilanzsumme belief sich auf 263,4 Millionen Franken (Vorjahr: 261,1 MCHF).

Auf dem Weg zur Gesamterneuerung

Im April 2016, mehr als zwei Jahre nach der Eingabe des Gesuchs, erteilte die Stadt Biel die Baubewilligung zur Gesamterneuerung des SZB. Dieses Bauprojekt ist für die Zukunft des Spitals von grösster Bedeutung. Verzögert wurde das Verfahren infolge von Einsprachen und langwierigen Verhandlungen über die künftigen Verkehrskontingente für die Zufahrt zum Spital. Die Kontingente

Kennzahlen	2016	2015
Ambulante Patienten (Fälle)	60 301	59 454
Stationäre Patienten (Fälle)	13 680	13 457
Total Patientinnen und Patienten	73 981	72 911
davon:		
auf Notfallstation betreut	20 837	20 083
auf Intensivstation betreut	882	847
Pflegetage	75 365	75 006
Durchschnittliche Aufenthaltsdauer (Nächte)	5,5	5,6
Anzahl Betten	256	268
davon auf Intensivstation	8	8
Personal (Stellen)	996	978
	<i>MIO. CHF</i>	<i>MIO. CHF</i>
Betriebsertrag	199,9	191,7
davon Patientenerträge	192,8	184,9
Betriebsaufwand	190,1	181,6
davon Personalaufwand	124,6	120,7
Betriebsergebnis vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen (EBITDA)	9,8	10,1
Jahresverlust	-0,4	-0,6
Konsolidierte Konzernrechnung		
Betriebsertrag	207,7	197,9
Betriebsaufwand	195,8	186,8
Betriebsergebnis vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen (EBITDA)	11,9	11,0
Jahresgewinn / -verlust	0,7	-0,1

Neuer Geburtenrekord



Die Frauenklinik des Spitalzentrums Biel ist und bleibt bei jungen Familien sehr gefragt: Im Jahr 2016 begleitete sie mehr Geburten als je zuvor. Mit insgesamt 1084 Geburten verzeichnete sie gegenüber dem Vorjahr (1039 Geburten) einen Anstieg von 4,3% und übertraf damit den im Zentrumsspital der Region Biel–Seeland–Berner Jura je erreichten Höchstwert von 1059 Geburten (2013).

In enger Zusammenarbeit mit der Kinderklinik Wildermeth und deren Neonatologieabteilung betreuen die Fachärztinnen, Fachärzte und Hebammen der Frauenklinik werdende Eltern mit Empathie und Kompetenz. Die hohe Pflege- und Betreuungsqualität der Geburtshilfe im Spitalzentrum Biel wird auch von unabhängigen Stellen immer wieder bestätigt: 2015 wurde die Frauenklinik von der Stiftung Sanacert Suisse zertifiziert, im Jahr 2016 absolvierte das Spitalzentrum Biel die Rezertifizierung mit dem von der UNICEF verliehenen Qualitätslabel «Babyfreundliches Spital» mit Bravour.



wurden deutlich reduziert und erlauben nur noch ein moderates Wachstum des motorisierten Individualverkehrs.

Vor Baubeginn ist nun noch die Freigabe der Kredite durch den Kanton erforderlich. Angesichts des starken Wandels im Gesundheitswesen verändern sich auch die Anforderungen an eine prozessorientierte Spitalarchitektur. Das SZB trägt dem Rechnung und baut neuste Erkenntnisse in das Projekt ein, das nun wiederum vom Kanton bewilligt werden muss. Dieser Prozess sollte bis Ende 2017 abgeschlossen sein, damit 2018 die Ausführung der ersten Bauetappe in Angriff genommen werden kann.

An Herausforderungen fehlt es nicht

Die Herausforderungen im gesundheitspolitischen Umfeld bleiben vielfältig. Die Ansprüche der Gesellschaft an eine qualitativ hochstehende und sichere Medizin steigen. Der Staat erhöht seine regulatorischen Anforderungen und schränkt die Handlungsspielräume der Leistungserbringer ein. Der Wettbewerb wird intensiver, die Strukturanpassungen setzen sich fort. Moderne Informationstechnologien eröffnen zwar neue Chancen im medizinischen Behandlungsnetz, bergen aber auch neue Risiken hinsichtlich der Datensicherheit. Der Fachkräftemangel dürfte sich noch akzentuieren. Der anhaltende Druck auf die Preise und der Kostendruck verlangen zudem von den Spitälern, ihre Prozesse so zu verbessern, dass ihre Leistungen bezahlbar bleiben. Das Ziel muss sein, finanzielle Handlungsspielräume für Investitionen in die Zukunft zu schaffen.

Dabei helfen uns die Methoden des «Lean Hospital», die im SZB in den letzten Jahren auf ersten Bettenstationen und Ambulatorien mit Erfolg eingeführt wurden und künftig auf weitere Bereiche ausgedehnt werden. Alle Leistungen werden konsequent auf die Bedürfnisse der Patientinnen und Patienten ausgerichtet und gleichzeitig die internen Prozesse vereinfacht. So können knappe Ressourcen wirksamer eingesetzt werden.

Auch in Zukunft das führende Spital der Region

Das Spitalzentrum Biel ist das führende Spital der Region Biel–Seeland–Berner Jura und will diese Position festigen. Es will auch in Zukunft eine breite, erweiterte Grundversorgung und spezialisierte Versorgung anbieten. Dazu gehören die vier Schwerpunkte «Frau und Kind», «Bewegungsapparat», «Tumor» und «Herz – Gefäss – Stroke» sowie weitere wichtige Spezialdisziplinen wie etwa die Nephrologie. Das SZB wird sein bereits dichtes Netz an Kooperationen weiter ausbauen – mit Grundversorgern, ambulanten medizinischen Zentren oder Pflege- und Rehabilitationsinstitutionen sowie mit anderen Akutspitälern und dem Berner Inselspital als universitärem Zentrum. Eine intensivere interinstitutionelle Zusammenarbeit dient in erster Linie der steten Verbesserung der Behandlungsqualität.

Die Basis unseres Erfolgs – das war in der Vergangenheit so und wird auch in der Zukunft so bleiben – sind unsere Patientinnen und Patienten, unsere Zuweiser und Partner sowie unsere Mitarbeitenden. Ihnen allen danken wir an dieser Stelle ganz herzlich für ihre Verbundenheit und ihr Vertrauen in unser Spital.

Bruno Letsch
Vorsitzender der Geschäftsleitung

Der Geschäftsbericht 2016 der Spitalzentrum Biel AG umfasst neben der Einzelrechnung nach Swiss GAAP FER auch die handelsrechtliche Jahresrechnung gemäss Obligationenrecht (OR) sowie die Konzernrechnung und wird auf der Website www.spitalzentrum-biel.ch integral veröffentlicht.



Leistungen & Ressourcen

Als Zentrumsspital bietet das Spitalzentrum Biel der Bevölkerung der Region eine breite Palette an medizinischen Leistungen für nahezu jedes gesundheitliche Anliegen. Gewährleistet wird die Qualität der medizinischen Versorgung dank Fachkompetenz und Erfahrung sowie der Zusammenarbeit eingespielter Teams auf neuestem Stand des Wissens. Für das Spitalzentrum Biel ist klar: In Zeiten, in denen sich im Gesundheitswesen schweizweit ein Mangel an spezialisierten Fachkräften bemerkbar macht, ist ein starkes Bekenntnis zur Aus- und Weiterbildung von strategischer Bedeutung.

Das öffentliche Spital nimmt hier gleich mehrfach gesellschaftliche Aufgaben wahr, die über seine Kernleistungen hinausgehen. So engagiert es sich etwa als Lehrspital seit Jahren aktiv und dezidiert in der ärztlichen Aus- und Weiterbildung. In rund 20 Fachgebieten geben erfahrene Ärztinnen und Ärzte ihr Wissen an den Nachwuchs weiter. Sie begleiten Medizinstudenten und -studentinnen während ihrer Praktika und betreuen jährlich rund 100 Assistenzärztinnen und -ärzte auf dem Weg zum Facharztstitel.

Im Jahr 2016 absolvierten im Spitalzentrum Biel zudem 210 Mitarbeitende eine Aus- oder Weiterbildung in Gesundheitsberufen. Die Palette reicht von Lernenden, die eine Ausbildung als Fachangestellte Gesundheit durchlaufen, bis zu Studierenden, die an einer Fachhochschule einen Masterabschluss erwerben. Zu den Studienrichtungen, an denen sich das Spital mit der Vergabe von Praktikumsplätzen beteiligt, zählen etwa Hebammengeburtshilfe, Ernährungsberatung und Physiotherapie. Daneben engagiert es sich in Nachdiplomstudien, mit denen sich Pflegefachpersonen spezialisieren. Auch auf Stufe Berufslehre macht sich das Spitalzentrum für Ausbildung stark: Im Jahr 2016 waren hier insgesamt 48 Lernende in Ausbildung, viele von ihnen auch in nichtmedizinischen Grundausbildungen in Betrieb oder Verwaltung.

So stehen im Spitalzentrum Biel über alle Berufsgruppen hinweg viele Möglichkeiten offen, sich beruflich auszubilden oder weiterzuentwickeln. Für die Mitarbeitenden ein Plus, für das Spital ein Muss, um sich als attraktiver Arbeitgeber zu positionieren.

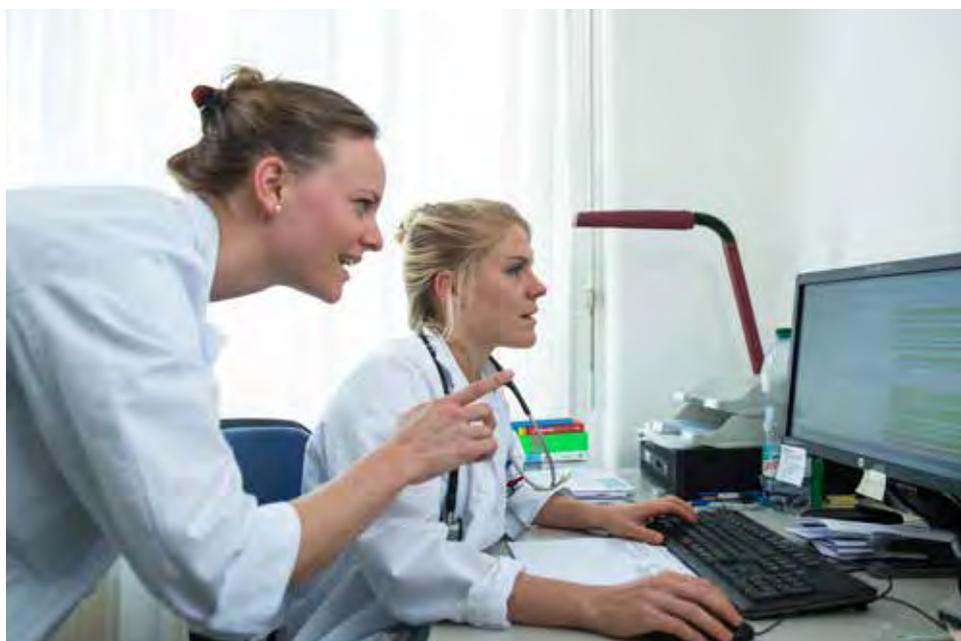
Ärztliche Aus- und Weiterbildung

«Für unsere Kaderärztinnen und -ärzte ist das Lehren etwas Inspirierendes»

Das Spitalzentrum Biel besitzt eine grosse Leidenschaft für das Lehren und Lernen. Dieses «Feu sacré» ist auch bei seinem Medizinischen Leiter Dr. Pierre-François Cuénoud spürbar. Im Interview erläutert er, warum das Engagement für die ärztliche Aus-, Weiter- und Fortbildung für die Gesellschaft wichtig ist und welche Herausforderungen die Feminisierung und die zunehmenden Spezialisierungen in der Medizin mit sich bringen.



Dr. Pierre-François Cuénoud
Medizinischer Leiter



Das Spitalzentrum Biel ist ein Lehrspital aus Überzeugung. Warum treten Sie so dezidiert für die ärztliche Aus-, Weiter- und Fortbildung ein?

Dr. Pierre-François Cuénoud: Es ist unsere Aufgabe als öffentliches Spital, uns für den beruflichen Nachwuchs einzusetzen. Da in der Schweiz ein Mangel an Ärztinnen und Ärzten besteht, müssen wir die, die wir haben, gut aus- und weiterbilden. Die Universitätsspitäler können diese Aufgabe nicht allein bewältigen, da ihnen nicht genügend Ausbildungsplätze zur Verfügung stehen. Sie sind darauf angewiesen, ihre Studierenden an «Ausstellen» wie uns schicken zu können. Mit unserem Engagement leisten wir als Zentrumsspital einen Beitrag zum Erhalt unseres Gesundheitssystems. Das lassen

wir uns übrigens auch etwas kosten: Die Entschädigungen der Universität und des Kantons decken unseren Mehraufwand für die Aus- und Weiterbildung nicht. Überdies ist die Spitalorganisation in einem Lehrspital anspruchsvoller: Beispielsweise dauern Operationen mit Unterricht durchschnittlich 35% länger. Dies führt dazu, dass wir in derselben Zeitspanne weniger Operationen durchführen als Privatspitäler, die nicht ausbilden.

Was erhalten Sie dafür zurück?

Sehr viel: Wer gute Erinnerungen an seine Zeit als Assistenzarzt bei uns hat, kommt vielleicht als Oberarzt und später sogar als Kaderarzt wieder. In Zeiten des Ärztemangels sind solche positiven Erfahrungen ein grosses Plus bei der

Rekrutierung. Auch die Hausärztinnen und Hausärzte der Region, die einen Teil ihrer Weiterbildung bei uns absolviert haben, bleiben uns verbunden. Falls in ihrer Praxis Fragen auftauchen, wenden sie sich an uns, weil sie uns bereits kennen. Und muss einer ihrer Patienten hospitalisiert werden, empfehlen sie unser Spital. Gerade in einer Konkurrenzumgebung sind solche Zuweisungen sehr wichtig.

Ist die Arbeit in einem Lehrspital auch für die Kaderärzte eine Win-win-Situation?

Ganz klar! Für unsere Kaderärztinnen und -ärzte ist das Lehren etwas Inspirierendes: Die jungen Studierenden stellen ihnen manchmal unangenehme Fragen oder haben an der Universität

Anerkannte Weiterbildungsstätten

Das Spitalzentrum Biel bietet angehenden Fachärztinnen und Fachärzten ein breites und attraktives Spektrum an Weiter- und Fortbildungsstätten, welche die Anerkennung des Schweizerischen Instituts für ärztliche Weiter- und Fortbildung (SIWF) geniessen.

Chirurgische Klinik

Allgemeinchirurgie und Traumatologie	ACU 1 (4 Jahre)
Chirurgie	A (4 Jahre)
Orthopädische Chirurgie und Traumatologie des Bewegungsapparats	B1 (4 Jahre)
Viszeralchirurgie	V2 (2 Jahre)

Frauenklinik

Gynäkologie und Geburtshilfe	B (3 Jahre)
Operative Gynäkologie und Geburtshilfe	voll anerkannt

Kinderklinik Wildermeth

Kinder- und Jugendmedizin	2 Jahre
Kindernotfallmedizin	B (6 Monate)
Neonatalogie	B (6 Monate)

Medizinische Dienste

Anästhesiologie	A2 (3 Jahre)
Intensivmedizin	B (18 Monate)
Radiologie	B (3 Jahre)

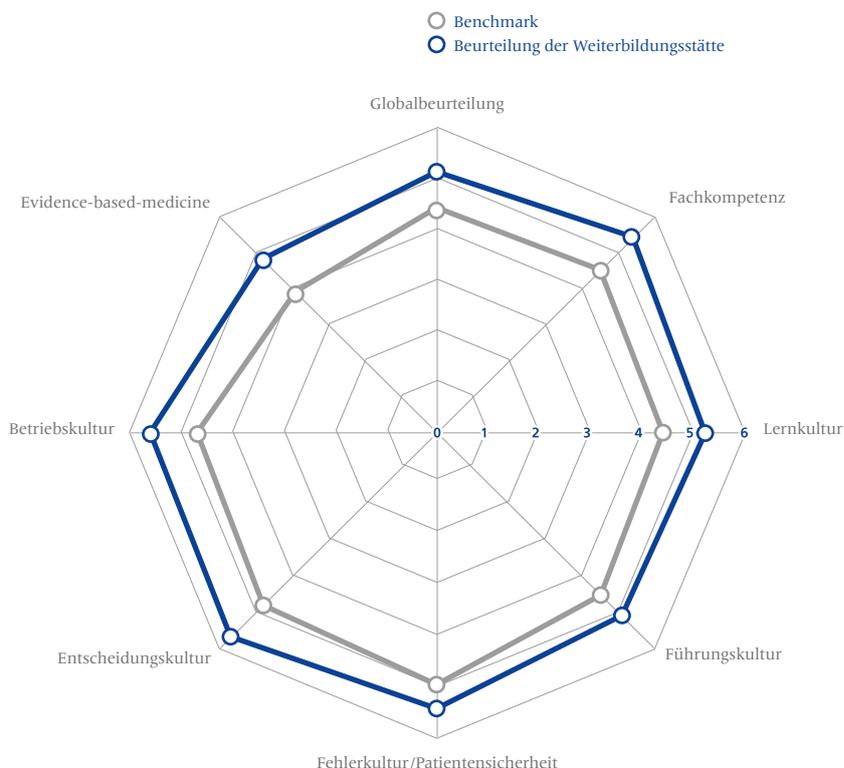
Medizinische Klinik

Allgemeine Innere Medizin	A (3 Jahre)
Allgemeine Innere Medizin	II (18 Monate)
Geriatric	B (1 Jahr)
Infektiologie	B (1 Jahr)
Kardiologie	B (2 Jahre)
Nephrologie	B (18 Monate)

Notfallstation

Klinische Notfallmedizin *)	Kat. 2
-----------------------------	---------------

*) Anerkennung durch Schweiz. Gesellschaft für Notfall- und Rettungsmedizin (SGNOR) für den Erwerb des Fähigkeitsausweises in Notfall- und Rettungsmedizin



Gute Noten für das Spitalzentrum Biel

Im Auftrag des Schweizerischen Instituts für ärztliche Weiter- und Fortbildung (SIWF) werden bei Ärztinnen und Ärzten in Weiterbildung jährlich Umfragen zur Qualität der besuchten Weiterbildungsstätten durchgeführt. Das Spitalzentrum Biel erhält hier regelmässig sehr gute Noten, so z.B. die Chirurgische Klinik im Jahr 2016. www.siwf-register.ch

etwas gelernt, mit dem sie noch nicht vertraut sind. Der intensive Austausch zwingt die Kaderärztinnen und -ärzte dazu, geistig beweglich zu bleiben und Dinge gut erklären zu können. Zudem schätzen sie es, Teil einer Kette zu sein: Sie selbst haben ihr Wissen auch einmal von jemandem erworben. Nun ist es an ihnen, ihre Fertigkeiten an die nächste Generation weiterzugeben. Und wenn einem ein Arztkollege sagt, vor 20 Jahren habe man ihm etwas gezeigt, das er nie vergessen habe, dann ist das ein sehr schönes Kompliment. Das Beste jedoch, was einem als Lehrer widerfahren kann, ist ein Schüler, der es besser macht als man selbst.

Das Spitalzentrum Biel erhält von den Studierenden und Assistenzärzten, die

hier eine Aus- bzw. Weiterbildung absolvieren, sehr gute Noten. Was machen Sie besser als andere?

Als mittelgrosses Spital kommt uns zugute, dass wir eine breite Palette an interessanten Fällen bieten können. Die Lehre ist bei uns sehr praxisorientiert: Die Assistenzärztinnen und -ärzte kommen mit auf die Visite und nehmen je nach Fachgebiet auch chirurgische Eingriffe vor. Dabei werden sie von einem erfahrenen Oberarzt oder einer versierten Kaderärztin angeleitet und überwacht, damit die Patientensicherheit immer gewährleistet ist.

Ganz wichtig ist es, die Ärztinnen und Ärzte während der Aus- und der Weiterbildung zu fordern und ihnen Erfolge zu ermöglichen, damit sie sich Schritt für Schritt weiterentwickeln können.

«Ich werde gut betreut»



Rebekka Reber arbeitet seit Juni 2015 als Assistenzärztin in der Allgemeinen Inneren Medizin. Im Juni 2017 wird sie das Spitalzentrum Biel verlassen und eine Stelle als Assistenzärztin in der Kinderklinik des Inselspitals antreten. Nach der Ausbildung will sie als Hausärztin arbeiten.

Rebekka Reber (29): «Das Fachgebiet Allgemeine Innere Medizin ist im Spitalzentrum Biel sehr gross und umfasst auch eine Intensivstation. Gleichzeitig ist die Allgemeine Innere Medizin hier nicht so hochspezialisiert wie an den Universitätsspitalern. Zudem weist sie zahlreiche

Subspezialitäten auf, und es ist einfach, in diese zu wechseln. So kann ich hier Patientinnen und Patienten mit einer breiten Palette an Diagnosen behandeln. Meine Arbeit ist entsprechend spannend, und ich lerne viel.

Von den Ärztinnen und Ärzten, die mich ausbilden, werde ich gut betreut. Sie nehmen sich die Zeit dafür, obwohl auch ihr Arbeitspensum hoch ist. Besonders gut gefällt mir die Zweisprachigkeit am Spitalzentrum Biel. Ich habe einige Praktika in Paris absolviert und freue mich, dass ich meine Sprachkenntnisse hier einsetzen kann.»

nen. Das erfordert viel Geduld und eine individuelle, enge Begleitung, denn jeder Mensch macht unterschiedlich schnell Fortschritte.

Welche Herausforderungen bringt der steigende Frauenanteil unter den Medizinerinnen mit sich?

Viele Frauen wollen Familie und Beruf vereinbaren und deshalb nur in einem Teilzeitpensum arbeiten. Wir sind offen dafür und bieten auf Stufe Assistenzarzt und Oberarzt solche Pensen an. Diese werden übrigens auch von Männern genutzt. Teilzeitpensen haben allerdings Nachteile gegenüber Vollzeitpensen: Die sechsjährige Weiterbildung zieht sich in die Länge. Ausserdem können Teilzeit-Assistenz- und -Oberärztinnen einen Patienten nicht von A bis Z selber behandeln und übernehmen stattdessen nur Teile seiner Betreuung. Der Lerneffekt ist in diesem Fall geringer als bei jemandem, der vom Eintritt über den Austritt bis zur Nachkontrolle für einen Patienten verantwortlich ist und dessen Genesung nahtlos mitverfolgt. Die fehlende Kontinuität in der Betreuung wird von den Patienten zuweilen kritisiert.

Welche aktuellen Herausforderungen hinsichtlich Aus-, Weiter- und Fortbildung beschäftigen Sie?

Die Spezialisierungen in der Medizin nehmen zu. So gab es beispielsweise in der Gynäkologie früher nur den Facharzttitel Gynäkologie und Geburtshilfe. Heute gibt es zusätzlich fünf Schwerpunkte. Dies verlängert die Weiterbildungszeit bis zur Selbständigkeit. Uns als Lehrspital zwingt es, Fachärztinnen und Fachärzte für die einzelnen Schwerpunkte zu gewinnen: Könnten wir diese Schwerpunkte nicht lehren, würden wir für die medizinische Weiterbildung an Attraktivität einbüßen. Als mittelgrosses Spital haben wir jedoch nicht genügend Patientinnen und Patienten für beliebig viele Spezialisierungen. Diesen Spagat zu meistern, ist nicht immer einfach.

Notfallstation als Weiterbildungsstätte Kat. 2 anerkannt

Die Notfallstation des SZB wurde im Jahr 2016 von der Schweizerischen Gesellschaft für Notfall- und Rettungsmedizin (SGNOR) als Weiterbildungsstätte Kategorie 2 für den Fähigkeitsausweis in klinischer Notfallmedizin anerkannt. Die Anerkennung bestätigt zugleich die Qualität des Pflegedienstes: Mindestens 25 Prozent der Pflegenden müssen über einen Fachausweis in Notfallpflege verfügen. Im SZB sind dies 100%.

Intensivstation zertifiziert

Im Jahr 2016 wurde die Intensivstation des SZB von der Schweizerischen Gesellschaft für Intensivmedizin (SGI) umfassend geprüft und zertifiziert. Sie steht damit als einzige in der Region seit 1970 ohne Unterbruch auf der Liste der von der SGI anerkannten Intensivstationen. Sie ist auch vom Schweizerischen Institut für ärztliche Weiter- und Fortbildung (SIWF) als Weiterbildungsstätte anerkannt.

Unsere Chefärztinnen und Chefarzte

Stand: 1.1.2017



V.L.N.R.: PD Dr. Roberto Casella, Dr. Sabine Thomke, Prof. Dr. Markus Borner, Prof. Dr. Carsten Viehl, Dr. Anja Kruse, Dr. Kirsten Stähler, Dr. Rodo von Vigier, Dr. Marianne Braunschweig, PD Dr. Karl Hampl, Dr. Filippo Donati, Dr. Pierre-François Cuénoud (Medizinischer Leiter), Dr. Patrik Muff, Dr. Christian Röthlisberger, Dr. Sven Ballnus, Prof. Dr. Daniel Genné

Dr. Sven Ballnus

Chefarzt Intensivmedizin

Prof. Dr. Markus Borner

Chefarzt Onkologie

Dr. Marianne Braunschweig

Chefärztin Radiologie

PD Dr. Lorenz Büchler

Chefarzt Orthopädische Klinik

PD Dr. Roberto Casella

Chefarzt Urologie

Dr. Filippo Donati

Chefarzt Neurologie

Prof. Dr. Daniel Genné

Chefarzt Medizinische Klinik

PD Dr. Karl Hampl

Chefarzt Anästhesie

Dr. Anja Kruse

Chefärztin Nephrologie

Dr. Philippe Liniger

Chefarzt Kinderchirurgie

Dr. Silke Michaelis

Chefärztin Geburtshilfe

Dr. pharm. Patrik Muff

Chefapotheker

Dr. Christian Röthlisberger

Chefarzt Kardiologie

Dr. Kirsten Stähler

Chefärztin Frauenklinik / Gynäkologie

Dr. Sabine Thomke

Chefärztin Notfallstation

Prof. Dr. Carsten Viehl

Chefarzt Chirurgische Klinik

Dr. Rodo von Vigier

Chefarzt Pädiatrie

Nicht anwesend:

PD Dr. Lorenz Büchler, Dr. Philippe Liniger,
Dr. Silke Michaelis.



Gesundheitsberufe

Das Spitalzentrum Biel bildet Fachkräfte aus

Das Spitalzentrum Biel bietet eine breite Palette von Aus- und Weiterbildungen in Gesundheitsberufen an. Da es der Zweisprachigkeit verpflichtet ist, ist es Kooperationen mit Bildungsinstitutionen und Spitälern in der Deutschschweiz und der Romandie eingegangen. Sein Engagement ist ein Bekenntnis zu einer guten Grundversorgung und zugleich eine Investition in die eigene Zukunft: Mit seinem Aus- und Weiterbildungsprogramm kann das Spitalzentrum Biel sicherstellen, dass es stets über genügend qualifizierte Mitarbeitende verfügt.



Pierre Horner
Leiter Pflege



Wer einen Gesundheitsberuf erlernen möchte, ist im Spitalzentrum Biel bestens aufgehoben. Es bietet für verschiedenste Berufsgruppen eine grosse Bandbreite an Aus- und Weiterbildungen. Die Palette reicht von Grundausbildungen auf Sekundarstufe II – die Berufslehre – über Berufsausbildungen auf Tertiärstufe bis zu Nachdiplomstudien auf Post-Tertiärstufe.

Wer beispielsweise an einem Pflegeberuf interessiert ist, dem stehen im Spitalzentrum Biel sämtliche Ausbildungsstufen offen: Es beschäftigt sowohl Lernende in Ausbildung zur Fachfrau oder zum Fachmann Gesundheit wie auch Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner, die sich an einer höheren Fachschule oder Fachhochschule

aus- oder weiterbilden. Zu den weiteren Gesundheitsberufen, für die man sich im Spitalzentrum Biel das praktische Rüstzeug holen kann, zählen Biomedizinische Analytikerin, Hebamme, Ernährungsberaterin, Physiotherapeut, Ergotherapeut, Fachperson Operationstechnik HF oder Fachperson Medizinisch-Technische Radiologie HF.

Zweisprachige Aus- und Weiterbildungen

Das Spitalzentrum Biel bekennt sich zur Zweisprachigkeit. Aus diesem Grund bietet es seine Aus- und Weiterbildungen in beiden Sprachen an. Dementsprechend müssen die Berufsbildner zweisprachig sein oder für beide Sprachen gefunden werden. Zudem arbeitet das

Eine breite Palette an Möglichkeiten

Gesundheitsberufe	Ausbildungsanbieter
Pflege	<ul style="list-style-type: none"> • BZ Pflege Bern • ceff St. Imier • Fachhochschule Bern • HES Neuchâtel
Fachfrau / Fachmann Gesundheit	<ul style="list-style-type: none"> • BWZ Lyss • BFF Bern, gibb Bern • ceff St. Imier
Hebamme BSc	<ul style="list-style-type: none"> • Fachhochschule Bern
Ernährungsberater(in) BSc	<ul style="list-style-type: none"> • Fachhochschule Bern
Physiotherapeut(in) BSc	<ul style="list-style-type: none"> • Fachhochschule Bern • HES – SO Valais
Ergotherapeut(in) BSc	<ul style="list-style-type: none"> • ZHAW
Medizinisch-Technische Radiologie Operationstechnik Biomedizinische Analytiker(in)	<ul style="list-style-type: none"> • mediZentrum Bern • HESAV (MTRA, OT)
NDS Anästhesiepflege NDS Intensivpflege NDS Notfallpflege	<ul style="list-style-type: none"> • BZ Pflege Bern • HFR Fribourg • HESAV Lausanne • Kooperationen mit Lindenhofgruppe, Hirslanden-Kliniken, Solothurner Spitäler AG
Rettungssanität	<ul style="list-style-type: none"> • Ambulanz Region Biel AG • mediZentrum Bern

Spitalzentrum Biel mit Bildungsinstitutionen in beiden Sprachregionen zusammen. Wer beispielsweise eine Lehre zur Fachfrau oder zum Fachmann Gesundheit absolviert, kann im Spitalzentrum Biel arbeiten und in Lyss, Bern oder St. Imier den Unterricht besuchen. Zusammen mit der Fülle an Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten hat die konsequent gelebte Zweisprachigkeit zu einem umfangreichen Kooperationsnetzwerk mit Bildungsinstitutionen und Spitälern in der Deutschschweiz und der Romandie geführt.

Inhouse-Spezialisierungen für die Pflege

Zu den wichtigsten Weiterbildungen des Spitalzentrums Biel für Gesundheitsberufe zählen die drei Nachdiplomstudiengänge Anästhesiepflege, Intensivpflege und Notfallpflege. Die Studierenden erwerben den Titel am Berner Bildungszentrum Pflege (BZ Pflege), im HFR Fribourg (Kantonsspital) oder an der Haute Ecole de santé Vaud (HESAV) in Lausanne. Im Spitalzentrum Biel eignen sie sich das notwendige Praxiswissen an.

Die zweijährigen Weiterbildungen sind derart hochspezialisiert, dass in einigen Institutionen nicht alle Anwendungen gelehrt werden können. Deshalb arbeitet das Spitalzentrum Biel mit der Lindenhofgruppe, den Hirslanden Kliniken und der Solothurner Spitäler AG zusammen: Im Spitalzentrum Biel werden die Studierenden mit den Praxisanwendungen vertraut gemacht, die in den anderen Kliniken nicht abgedeckt sind.

Die Nachdiplomstudiengänge sind beliebt, doch zugleich ist der Bedarf an Pflegepersonen mit diesen Spezialisierungen hoch: «Im Notfall, in der Anästhesie und in der Intensivpflege wollen wir ausschliesslich Pflegepersonal beschäftigen, das diese Weiterbildungen absolviert hat. Dass wir dieses Ziel beinahe erreichen, verdanken wir dem Umstand, dass wir eigene Mitarbeitende weiterbilden», sagt Pierre Horner, Leiter Pflege. Nichtsdestotrotz bleibt die Abdeckung mit spezialisiertem Personal gerade in der Intensivpflege eine Herausforderung. Zwar gilt sie wegen der engen Zusammenarbeit mit den Ärztinnen und Ärzten als ausgesprochen spannend.

Doch die vielen Nachtschichten und die regelmässige Wochenendarbeit lassen sich nur schwer mit einem Familienleben vereinbaren. Dies führt zu einer hohen Rotation: Pflegefachleute bleiben im Schnitt nur drei bis fünf Jahre in der Intensivpflege. Die Nachfrage nach spezialisierten Pflegefachpersonen bleibt deshalb anhaltend hoch.

Mit seinem Engagement für die Aus- und Weiterbildungen in den Gesundheitsberufen kann das Spitalzentrum Biel gewährleisten, dass seine Mitarbeitenden die erforderlichen Qualifikationen besitzen. Damit leistet es einen Beitrag für eine gute medizinische Grundversorgung in der Region. Daneben dient das breite Bildungsspektrum auch dazu, Frauen im Beruf zu halten oder ihnen den Wiedereinstieg ins Berufsleben zu ermöglichen. Gleichzeitig positioniert sich das Spitalzentrum Biel als attraktiver Arbeitgeber, der seinen Mitarbeitenden berufliche Weiterentwicklungen ermöglicht.

Die Zweisprachigkeit ist ein weiteres Plus auf dem Arbeitsmarkt: Ein Umfeld, in dem fließend zwischen Deutsch und Französisch hin und her gewechselt wird, ist für all jene Mitarbeitenden eine Bereicherung, die ihre Sprachkenntnisse erweitern oder pflegen wollen. Damit ist das Spitalzentrum Biel gerüstet für eine Zeit, in der Fachkräfte von Arbeitgebern umworben werden.

Unterstützung des «Lean Hospital»

Das SZB bietet auch ein breit gefächertes internes Fortbildungsprogramm für Pflegenden. Dieses leistet unter anderem einen wichtigen Beitrag zum «Lean Hospital». Ein Beispiel sind Schulungen zum Thema «Übergabe am Patientenbett» auf den chirurgischen Stationen. Dabei werden sämtliche Pflegenden durch eine Pflegeexpertin darin geschult, wie man sich am Bett ein erstes Bild über die Situation des Patienten macht.

Auch in der beruflichen Grundbildung engagiert

Das Spitalzentrum Biel und sein «Dream-Team»

Im Spitalzentrum Biel schlossen im Jahr 2016 16 Jugendliche eine EFZ- oder EBA-Lehre ab. Einer von ihnen war der Flüchtling Abdulrazak Hamid aus Eritrea. Dank viel Fleiss und dem grossen Einsatz seines Lehrmeisters André Oswald, Fachspezialist Logistik am SZB, hat er die Abschlussprüfungen als Logistiker EBA bestanden. Seither steht er finanziell auf eigenen Beinen und hat berufliche Perspektiven.



André Oswald
Fachspezialist Logistik
Abdulrazak Hamid
Logistiker EBA



Es ist eine Erfolgsgeschichte, wie es sie viel zu selten gibt: Bereits vier Jahre nach seiner Flucht in die Schweiz begann der Eritreer Abdulrazak Hamid im Spitalzentrum Biel eine zweijährige Lehre als Logistiker auf Stufe EBA, die er 2016 erfolgreich beendete. Das Spital beschäftigt ihn seither als Logistiker. Der Weg zur wirtschaftlichen Selbständigkeit war für den heute 31-Jährigen jedoch alles andere als einfach.

«Bei der Ausbildung mussten wir bei null anfangen», sagt Lehrmeister André Oswald. Denn Abdulrazak Hamid sprach nur wenig Deutsch, und unter Logistik-Fachbegriffen wie Stapler, Ziegelstein oder Palett konnte er sich nichts vorstellen. André Oswald hat deshalb jede Woche eine Stunde lang mit Abdulrazak

Hamid das Gelernte repetiert und seine Hausaufgaben überprüft. Herausfordernd war am Anfang auch der Besuch der überbetrieblichen Kurse in Deitingen und Rapperswil. Damit die Reise klappte, zeigte André Oswald seinem Lernenden, welchen Zug er nehmen musste und wie er vom Bahnhof zur Schule kam. Vor den Abschlussprüfungen waren noch grössere Anstrengungen gefordert, und die beiden verbrachten ganze Samstagabende mit Lernen bzw. Lehren.

Viel gegeben, viel erhalten

«Es war eine intensive Zeit. Doch der Einsatz hat sich gelohnt: Abdulrazak Hamid konnte in der Schweiz und im Berufsleben Fuss fassen, sodass er heute nicht mehr auf finanzielle Unter-



stützung angewiesen ist. Genau das war mein Ziel», sagt André Oswald. Trotz grossem Aufwand sei die Förderung seines Lernenden eine Win-win-Situation gewesen: «Ich habe nicht nur viel gegeben, sondern auch viel erhalten. Denn obwohl Abdulrazak Hamid ohne Familie in der Schweiz lebt und seine Existenz neu aufbauen musste, war er immer guter Laune. Das hat mich sehr beeindruckt.»

Mittlerweile ist Abdulrazak Hamid selbst in die Rolle des Förderers geschlüpft: Er unterstützt einen Flüchtling aus Afghanistan, der im Spitalzentrum Biel eine Lehre als Logistiker EBA absolviert. Für den Eritreer ist die Lehrzeit aber noch nicht vorbei: Der-

zeit bereitet er sich auf die Autoprüfung vor. An seiner Seite ist auch hier André Oswald.

Das Engagement der beiden ist nicht unbemerkt geblieben: Die Schweizer Flüchtlingshilfe (SFH), das UNO-Hochkommissariat für Flüchtlinge (UNHCR) und das Staatssekretariat für Migration (SEM) zeichneten Abdulrazak Hamid und André Oswald im Jahr 2015 als eines der «Dream-Teams» aus, die sich für die Integration von Flüchtlingen und vorläufig Aufgenommenen engagieren.

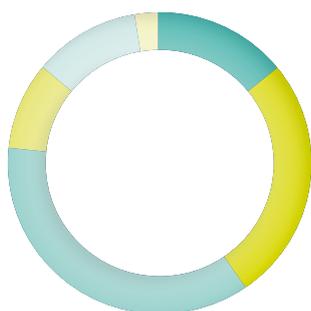
Als Ausbildungsstandort gesellschaftlich Verantwortung wahrnehmen

Das Spitalzentrum Biel engagiert sich auch in der beruflichen Grundausbildung. Neben Gesundheitsberufen wie etwa Fachfrau/-mann Gesundheit bietet es jungen Menschen Ausbildungsmöglichkeiten als Koch/Köchin, Diätkoch/-köchin, Fachfrau/-mann Hauswirtschaft, Informatiker(in), Fachfrau/-mann Betreuung (Fachrichtung Kinderbetreuung),



Logistiker(in) und natürlich auch als Kauffrau/-mann. Insgesamt standen 2016 im SZB 48 Personen als Lernende in Ausbildung, 16 von ihnen schlossen ihre Lehre in diesem Jahr erfolgreich ab.

Personal

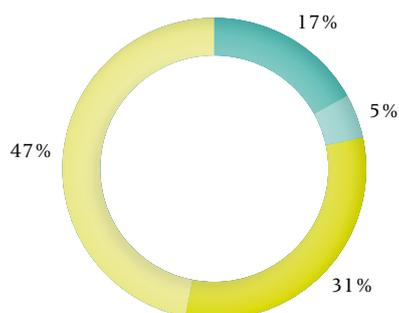


Mitarbeitende ¹	2016	2015	Δ 2016 / 2015
Ärzte	183	185	-2
Pflege	338	345	-7
Medizinisch-technische und therapeutische Berufe	470	465	5
Verwaltung	120	118	2
Ökonomie	148	143	5
Technische Betriebe	30	28	2
Total	1 289	1 284	5

¹ Ohne Personal in Ausbildung

Besetzte Vollzeitstellen ²	2016	2015	Δ 2016 / 2015
Ärzte	162	159	3
Pflege	256	253	3
Medizinisch-technische und therapeutische Berufe	341	330	11
Verwaltung	93	93	-
Ökonomie	119	117	2
Technische Betriebe	25	26	-1
Total	996	978	18

² Ohne Personal in Ausbildung

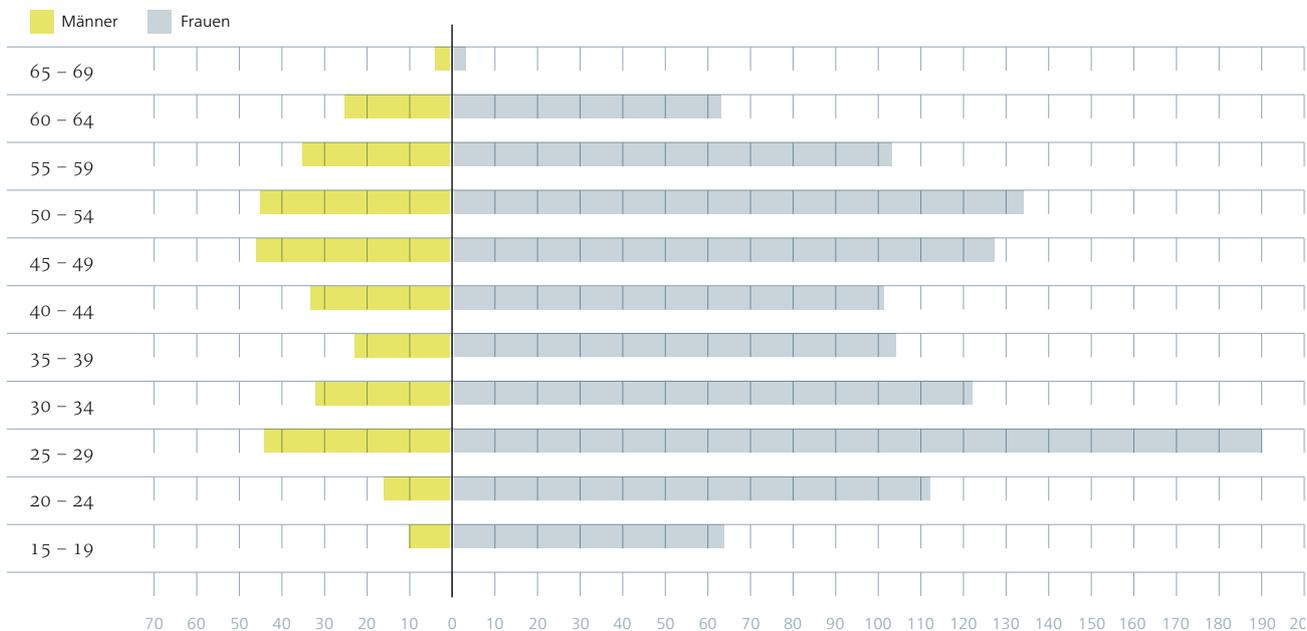


Mitarbeitende ³ nach Beschäftigungsgrad und Geschlecht	2016	2015 ⁴	Δ 2016 / 2015
Männer	312	304	8
davon Teilzeitmitarbeitende	66	67	-1
Frauen	1 124	1 087	37
davon Teilzeitmitarbeitende	674	666	8
Total Mitarbeitende	1 436	1 391	45
davon Teilzeitmitarbeitende (%)	51,5%	52,7%	-1,2%

³ inkl. Ausbildungsplätze und Mitarbeitende im Stundenlohn

⁴ Aufgrund der Anpassung der Berechnungsgrundlage 2016 mussten die Vergleichsdaten 2015 neu berechnet werden. Die für 2015 ausgewiesenen Zahlen weichen folglich von denen im Geschäftsbericht 2015 ab.

Mitarbeitende nach Alter und Geschlecht, 2016



Mitarbeitende nach Staatsangehörigkeit	2016	2015 ¹	Δ 2016 / 2015
Schweiz	1157	1133	24
Deutschland	93	84	9
Portugal	51	49	2
Frankreich	32	24	8
Italien	20	17	3
Spanien	19	22	-3
Holland	5	5	-
Österreich	5	8	-3
Kroatien	4	3	1
Brasilien	3	3	-
Kongo	3	4	-1
Kosovo	3	5	-2
Bulgarien	1	2	-1
Slowakei	1	2	-1
Andere	39	30	9
Total Mitarbeitende	1436	1391	45
Anzahl Nationen	42	41	1

¹ Aufgrund der Anpassung der Berechnungsgrundlage 2016 mussten die Vergleichsdaten 2015 neu berechnet werden. Die für 2015 ausgewiesenen Zahlen weichen folglich von denen im Geschäftsbericht 2015 ab.

Patientenstatistik

Stationäre Patienten

Patienten nach Fachbereich	2016	2015	2014	Δ 2016 / 2015	
Allg. Innere Medizin (inkl. Angiologie und Pneumologie)	3 535	3 469	3 343	66	1,9%
Geriatric akut	208	159	166	49	30,8%
GFK* Innere Medizin	33	37	11	-4	-10,8%
Invasive Kardiologie	76	86	93	-10	-11,6%
Nephrologie	274	213	232	61	28,6%
Total Medizin (M 100)	4 126	3 964	3 845	162	4,1%
Chirurgie (inkl. Adipositas)	2 690	2 649	2 578	41	1,5%
GFK* Chirurgie	40	38	6	2	5,3%
Orthopädie	1 153	1 114	1 012	39	3,5%
GFK* Orthopädie	24	20	8	4	20,0%
Handchirurgie	12	25	24	-13	-52,0%
Urologie	566	610	595	-44	-7,2%
Wirbelsäulenchirurgie	189	157	149	32	20,4%
Total Chirurgie (M 200)	4 674	4 613	4 372	61	1,3%
Gynäkologie	565	565	508	-	0,0%
Geburtshilfe	1 225	1 175	1 039	50	4,3%
Neugeborene (gesunde Säuglinge)	1 009	972	878	37	3,8%
Total Frauenklinik (M 300)	2 799	2 712	2 425	87	3,2%
Pädiatrie	967	916	876	51	5,6%
Kinderchirurgie	637	657	531	-20	-3,0%
Total Kinderklinik (M 400)	1 604	1 573	1 407	31	2,0%
Ophthalmologie Erwachsene	-	-	2	-	-
Total Ophthalmologie (M 600)	-	-	2	-	-
Hals-Nasen-Ohren Erwachsene	181	227	233	-46	-20,3%
Hals-Nasen-Ohren Kinder	66	89	100	-23	-25,8%
Total Hals-Nasen-Ohren (M 700)	247	316	333	-69	-21,8%
Subtotal stationäre Patienten akut	13 450	13 178	12 384	272	2,1%
Geriatrische Rehabilitation (M 950)	133	164	181	-31	-18,9%
Langzeitpatienten (M 950)	47	68	122	-21	-30,9%
Begleitperson Kind	50	47	42	3	6,4%
Total stationäre Patienten	13 680	13 457	12 729	223	1,7%

*GFK: geriatrische frührehabilitative Komplexbehandlung

Case-Mix Aufenthaltsdauer Pflegetage

	2016	2015	2014	Δ 2016 / 2015	
Case-Mix	12 291	12 046	11 486	245	2,0%
Case-Mix-Index Akutpatienten	0,9138	0,9141	0,9274	-0,0003	0,0%
Aufenthaltsdauer					
Ø Aufenthaltsdauer total	5,51	5,57	5,84	-0,06	-1,2%
Pflegetage					
Pflegetage total	75 365	75 006	74 286	359	0,5%
Notfallaufnahmen					
Notfallaufnahmen stationär	6 182	6 058	5 749	124	2,0%

Ambulante Patienten

Patienten nach Fachbereich	2016	2015	2014	Δ 2016 / 2015	
Angiologie	623	635	627	-12	-1,9%
Allg. Innere Medizin	5 532	5 158	4 753	374	7,3%
Innere Medizin Infektiologie	529	492	428	37	7,5%
Innere Medizin MD (Med. Dienst)	325	420	430	-95	-22,6%
Innere Med. PAD (Personalärztliche Dienste)	54	58	86	-4	-6,9%
Reisemedizin	534	500	238	34	6,8%
Endokrinologie / Diabetologie	534	777	675	-243	-31,3%
Pneumologie	726	693	583	33	4,8%
Kardiologie	2 495	2 493	2 579	2	0,1%
Herzinsuffizienz	-	-	1	-	
Corfit	130	163	148	-33	-20,2%
Nephrologie	563	532	505	31	5,8%
Onkologie	1 105	1 021	921	84	8,2%
Gastroenterologie	23	29	49	-6	-20,7%
Rheumatologie	48	162	183	-114	-70,4%
Neurologie	1 552	1 564	1 433	-12	-0,8%
Le Drive	111	84	73	27	32,1%
Memory Clinic	309	273	245	36	13,2%
Total Medizin (M 100)	15 193	15 054	13 957	139	0,9%
Chirurgie	7 788	7 567	6 908	221	2,9%
Adipositas	45	14	5	31	221,4%
Stomaberatung	171	164	178	7	4,3%
Orthopädie	3 288	2 984	2 897	304	10,2%
Handchirurgie	349	354	297	-5	-1,4%
Urologie	2 042	2 088	2 084	-46	-2,2%
Proktologie	316	292	296	24	8,2%
Fastrack	11	7	7	4	57,1%
Wirbelsäulenchirurgie	108	85	115	23	27,1%
Total Chirurgie (M 200)	14 118	13 555	12 787	563	4,2%
Gynäkologie / Gynäkologie Sprechstunden	5 611	5 844	5 277	-233	-4,0%
Gynäkologie Familienplanung	1 742	1 871	1 677	-129	-6,9%
Geburtshilfe	1 560	1 554	1 366	6	0,4%
Neugeborene (gesunde Säuglinge)	33	26	23	7	26,9%
Total Frauenklinik (M 300)	8 946	9 295	8 343	-349	-3,8%
Pädiatrie	5 318	5 288	5 308	30	0,6%
Kinderchirurgie (inkl. Zahnchirurgie)	5 496	5 465	5 765	31	0,6%
Neuropädiatrie Kinder	427	462	431	-35	-7,6%
Total Kinderklinik (M 400)	11 241	11 215	11 504	26	0,2%
Orthoptik/Perimetrie Erwachsene	-	42	471	-42	-100,0%
Ophthalmologie Kinder	2	2	3	-	0,0%
Orthoptik/Perimetrie Kinder	-	2	36	-2	-100,0%
Total Ophthalmologie (M 600)	2	46	510	-44	-95,7%
Hals-Nasen-Ohren Erwachsene	175	171	133	4	2,3%
Hals-Nasen-Ohren Kinder	213	237	241	-24	-10,1%
Total Hals-Nasen-Ohren (M 700)	388	408	374	-20	-4,9%
Radiologie Erwachsene	3 447	3 670	3 936	-223	-6,1%
Radiologie Kinder	344	352	353	-8	-2,3%
Total Radiologie	3 791	4 022	4 289	-231	-5,7%
Schmerztherapie	759	438	220	321	73,3%
notfallpraxisbiel (externe Hausärzte)	3 507	3 325	3 575	182	5,5%
Übrige Erwachsene	2 172	1 878	1 921	294	15,7%
Übrige Kinder	184	218	205	-34	-15,6%
Total ambulanter Bereich Patienten	60 301	59 454	57 685	847	1,4%

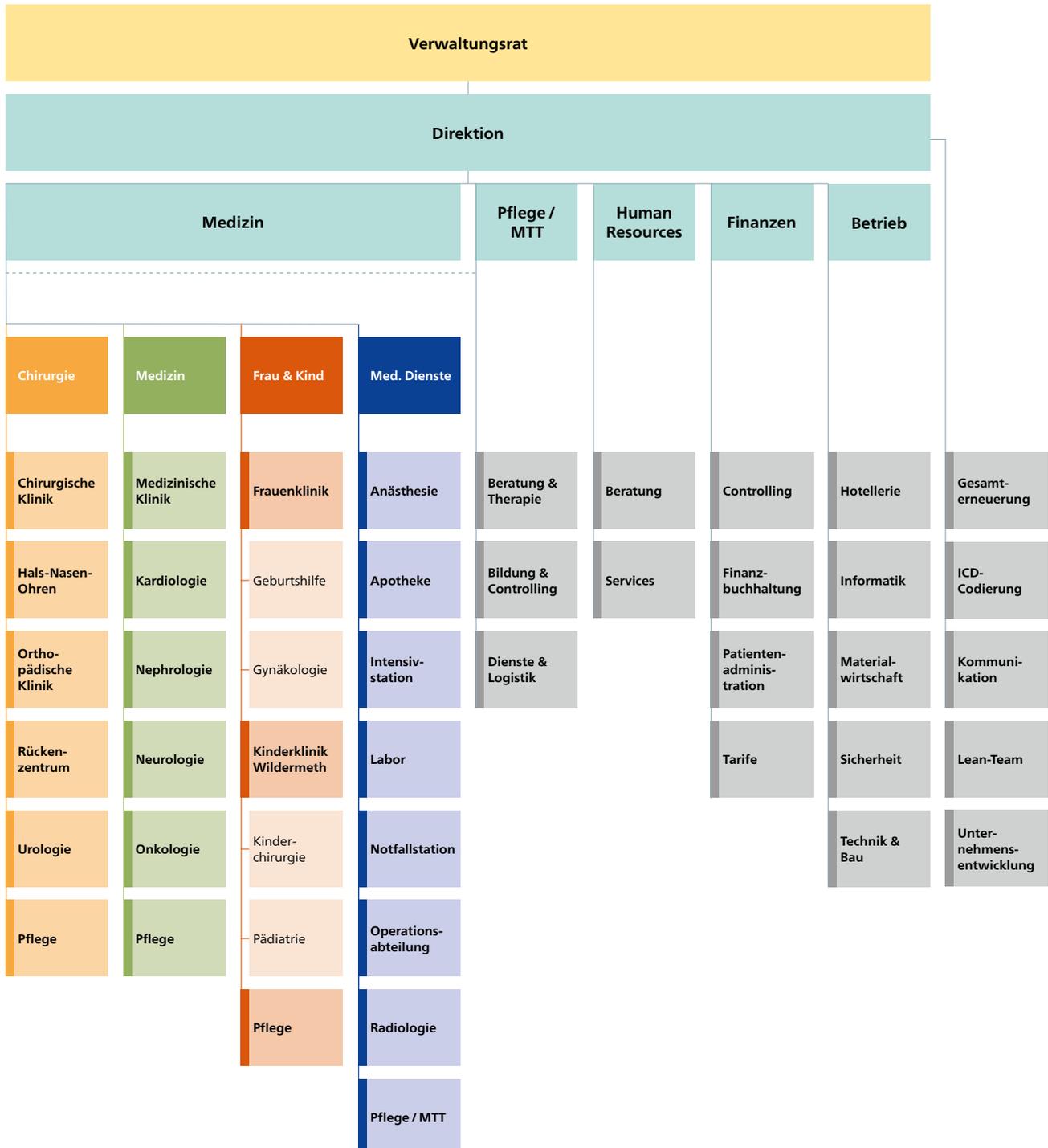
Taxpunkte nach TARMED (ambulante Pflege)

	2016	2015	2014
Taxpunkte nach TARMED total	35 351 311	34 656 355	32 487 045

Organisation

Stand: 1.1.2017

Geschäftsleitung
 Departemente



Geschäftsbereich Medizin

Stand: 1.1.2017



Medizinischer Leiter
Dr. Pierre-François Cuénoud

Departement Chirurgie



Departementsleitung
Departementsleiterin a.i./
Leitung Pflege:
Susanne Fink
Ärztlicher Leiter:
Prof. Dr. Carsten Viehl
Betriebswirtschafter:
Vakant

Chirurgische Klinik

Chefarzt: Prof. Dr. Carsten Viehl
Leitende Ärzte: Dr. Corinne Geppert,
Dr. Antoine Oesch, Dr. Paul Martin
Sutter, Dr. Seline Voney
Belegärzte: Dr. Aris d'Ambrogio,
Dr. Walther Keller, Dr. Maria-Anna
Ortner, Dr. Daniel Tassile, Dr. Markus
Wagner

Orthopädische Klinik

Chefarzt: PD Dr. Lorenz Büchler
Leitende Ärzte: Dr. Daniel De Menezes,
Dr. Gilles Pfander
Belegärzte: Dr. Helen Segmüller,
Dr. Manfred Stucki, Dr. Jürg Wendling

Urologie

Chefarzt: PD Dr. Roberto Casella
Leitender Arzt: Dr. Martin Daepf
Belegärzte: Dr. Jean-Claude Marti,
Dr. Roger Schwab

Hals-Nasen-Ohren

Dr. Daniel Althaus, Dr. Ariane Baumann,
Dr. Stefanie Gut-Althaus, Dr. Thomas
Schweri, Dr. Marcel Stampfli

Rückenzentrum

Dr. Rolf Busch, med. pract. Aanyo
Kuzeawa, Dr. Othmar Schwarzenbach

Departement Medizin**Departementsleitung**

Ärztlicher Leiter:

Prof. Dr. Daniel Genné

Departementsleiterin/

Leitung Pflege:

Alice Bart

Betriebswirtschafterin:

Mirjam Morgenthaler

Departement Frau & Kind**Departementsleitung**

Leitung Pflege:

Damiana Hafner

Departementsleiter/

Ärztlicher Leiter:

Dr. Philippe Liniger

Betriebswirtschafter:

Falco Klausner

Departement Medizinische Dienste**Departementsleitung**

Departementsleiterin/

Ärztliche Leitung:

Dr. Diana Mathioudakis

Betriebswirtschafter:

Marcus Werners

Leitung Pflege: Vakant

Medizinische Klinik

Chefarzt: Prof. Dr. Daniel Genné

Leitende Ärzte: Dr. Sandra Fatio,

Dr. Urs Führer, Jérôme Gauthey,

Dr. Michael Grob, Dr. Anne-Chantal

Lambert, Dr. Stefanie Nicolaus,

Dr. Martin Ulrich, Dr. Thomas Widmer

Kardiologie

Chefarzt: Dr. Christian Röthlisberger

Leitende Ärzte: Dr. Andreas

Indermühle, Dr. Tomasz Kujawski

Belegärzte: Dr. Pierre-Frédéric Keller,

Dr. Robert Küchler, Prof. Dr. Beat J.

Meyer, Dr. Heinz Schläpfer, Dr. Olivier

Spycher

Nephrologie

Chefärztin: Dr. Anja Kruse

Leitende Ärztin:

Dr. Silvia Rügger Borner

Neurologie

Chefarzt: Dr. Filippo Donati

Leitender Arzt: Dr. Hans Pihan

Belegärzte: Prof. Dr. Kai Rösler,

Dr. Jindrich Strnad

Onkologie

Chefarzt: Prof. Dr. Markus Borner

Leitende Ärztin:

Dr. Beatrice Zimmerli Schwab

Frauenklinik

Chefärztin, Leitung Klinik:

Dr. Kirsten Stähler

Leitende Ärztinnen: Dr. Caroline

Eggemann, Dr. Silke Johann

Geburtshilfe

Chefärztin: Dr. Silke Michaelis

Gynäkologie

Chefärztin: Dr. Kirsten Stähler

Kinderklinik Wildermeth**Kinderchirurgie**

Chefarzt: Dr. Philippe Liniger

Leitender Arzt: Dr. Benjamin Liniger

Pädiatrie

Chefarzt: Dr. Rodo von Vigier

Leitender Arzt: Dr. Mathias Gebauer

Vertragsarzt: Dr. Avihay Blumberg

Anästhesie

Chefarzt: PD Dr. Karl Hampl

Leitende Ärzte: Dr. Peter Bigler,

Dr. Dariusz Kwiatkowski, Dr. Markus

Schily

Apotheke

Chefapotheker: Dr. pharm. Patrik Muff

Intensivstation

Chefarzt: Dr. Sven Ballnus

Leitende Ärzte: Dr. Reto Etter,

Dr. Marcus Laube

Labor

Leiterin: Barbara Erb

Notfallstation

Chefärztin: Dr. Sabine Thomke

Leitende Ärztinnen:

Dr. Monika Haberkern Schläpfer,

Eva-Maria Kifmann

Operationsabteilung

Chefin: Dr. Diana Mathioudakis

Radiologie

Chefärztin: Dr. Marianne Braunschweig

Leitende Ärzte: Prof. Dr. Zsolt Szücs,

Dr. Ursula Tesche



Qualität

Gesundheit ist ein kostbares Gut. Wem Kostbares anvertraut wird, wird – wie das Spitalzentrum Biel – alles daran setzen, mit seinen Leistungen höchste qualitative Ansprüche zu erfüllen. Als Akutspital legt es denn auch grossen Wert auf ein evidenzbasiertes und wirkungsvolles Qualitätsmanagementsystem. Im Jahr 2015 von Sanacert Suisse, der unabhängigen Stiftung für Qualität im Gesundheitswesen, zertifiziert, bildet dieses System die Basis für die Sicherung der Qualität seines medizinischen Angebots.

Ein wichtiges Element des qualitativen Engagements ist die Vielzahl von Messungen, die das Spitalzentrum Biel seit vielen Jahren gemäss Messplan des Nationalen Vereins für Qualitätsentwicklung in Spitälern und Kliniken (ANQ) durchführt. Ergänzend erfolgen interne Erhebungen, die ein zeitnahes Monitoring von unterschiedlichsten Qualitätsdaten ermöglichen. Das Spital veröffentlicht diese Daten jährlich in seinem Qualitätsbericht und legt dabei Wert auf Transparenz.

Die Zertifizierung wichtiger Behandlungseinheiten oder Angebotelemente, die im Spital seit einigen Jahren vorangetrieben wird, trägt ebenfalls dazu bei, die Qualität unserer Leistungen zu sichern und weiterzuentwickeln. So zeigt etwa die 2016 erfolgte Zertifizierung der Stroke-Unit durch die Swiss Federation of Neuro-Societies exemplarisch auf, wie auf dem Weg von einer Erstzertifizierung mit Auflagen bis zur definitiven Zertifizierung qualitative Steigerungen erreicht werden können.

Doch nicht nur in der Akutmedizin, auch in der Begleitung chronisch Kranker bleibt im Spitalzentrum Biel Qualität stets im Fokus: Als zweitgrösstes Zentrum für Dialysebehandlungen im Kanton Bern hat es im Jahr 2016 seinen Patienten in so wichtigen Qualitätsdimensionen wie Komfort und Lebensqualität wesentliche Verbesserungen ermöglicht. Denn ob es um Medizin, Sicherheit oder Zufriedenheit geht, für das Spitalzentrum Biel steht fest: Unsere Patientinnen und Patienten verdienen höchste Qualität.

Qualitätsmessungen 2016

1. Patientenurteile und Patientenzufriedenheit 2016

a) Interne Erhebung von Patientenurteilen: weiterhin positive Entwicklung

Erfreulicherweise zeigt die Zufriedenheit der Patientinnen und Patienten des SZB auch für das Jahr 2016 hohe Werte. Eine Steigerung gegenüber 2015 war für

alle fünf Fragen erkennbar. Bei der Frage 1 («Würden Sie für dieselbe Behandlung wieder in dieses Spital kommen?») erfolgte die Steigerung im gleichen Rahmen wie bei den übrigen Fragen. Der Entwicklungstrend war – wie bereits 2015 – auch für 2016 leicht positiv.

Interne Patientenzufriedenheitsbefragung

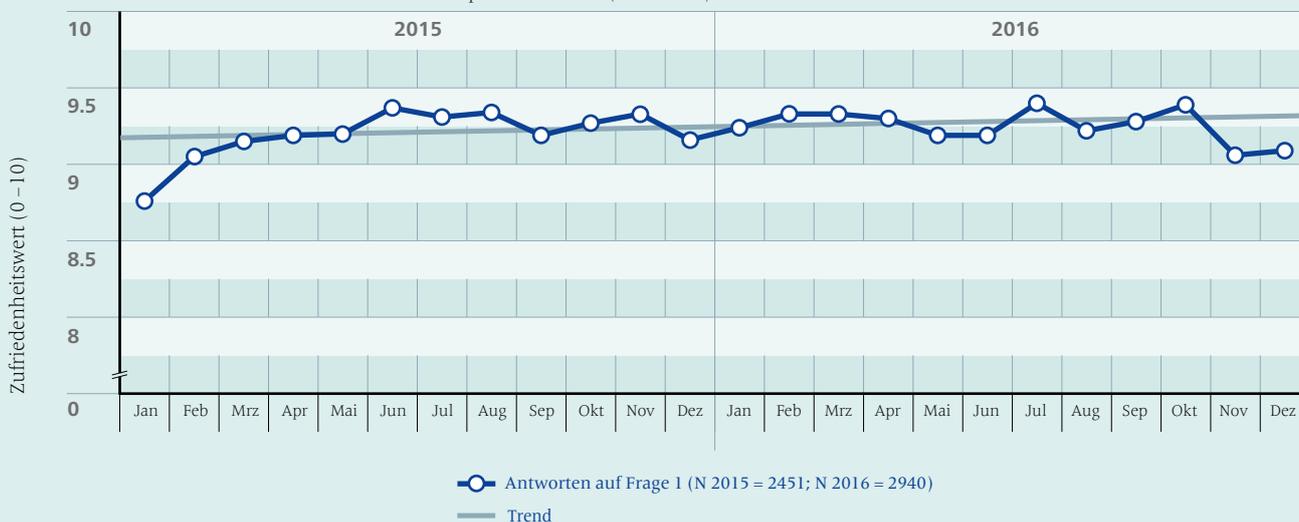
Zufriedenheitswert (Mittelwert) ¹⁾

	2016	2015
Würden Sie für dieselbe Behandlung wieder in dieses Spital kommen?	9,25	9,21
Wie beurteilen Sie die Qualität der Behandlung, die Sie erhalten haben?	9,23	9,18
Wenn Sie Fragen an eine Ärztin oder einen Arzt stellten, bekamen Sie verständliche Antworten?	9,32	9,26
Wenn Sie Fragen an das Pflegepersonal stellten, bekamen Sie verständliche Antworten?	9,31	9,27
Wurden Sie während Ihres Spitalaufenthalts mit Respekt und Würde behandelt?	9,60	9,56

¹⁾ 10 = höchstmöglicher Wert,
0 = tiefstmöglicher Wert, den die Patienten ankreuzen konnten

Interne Patientenzufriedenheitsbefragungen

Frage 1: Würden Sie für dieselbe Behandlung wieder in dieses Spital kommen? (Rückkehr)



b) Nationale Patientenbefragung 2016 (ANQ)

Die nationale Patientenzufriedenheitsbefragung des ANQ hat per 2016 einen methodologischen Systemwechsel mit neuem Frage- und Antwortkatalog erfahren. Ein direkter Vergleich mit den Vorjahreswerten ist aus diesem Grund nicht mehr möglich. Im

Folgenden werden die zum Zeitpunkt der Drucklegung des vorliegenden Berichts verfügbaren Auswertungen präsentiert. Diese werden seitens des ANQ in den kommenden Monaten noch vertieft.

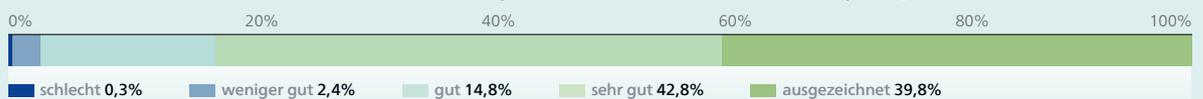
Das SZB wird die neue Methodik ab Frühjahr 2017 auch für seine kontinuierlichen internen Befragungen

übernehmen, um erneut eine Vergleichbarkeit zwischen interner und externer Patientenzufriedenheitsbefragung sicherzustellen.

Neuer Kurzfragebogen Akutsomatik

Fragestellungen und Ergebnisse der Nationalen Patientenbefragung Erwachsene September 2016

Frage 1: Wie beurteilen Sie die Qualität der Behandlung (durch die Ärztinnen / Ärzte und Pflegefachpersonen)?



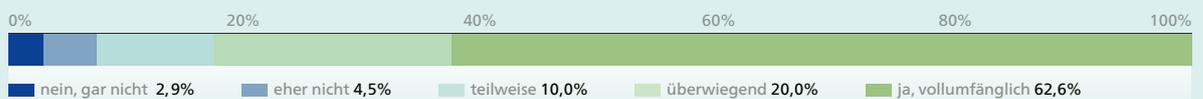
Frage 2: Hatten Sie die Möglichkeit, Fragen zu stellen?



Frage 3: Erhielten Sie verständliche Antworten auf Ihre Fragen?



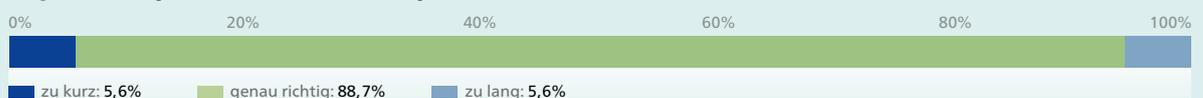
Frage 4: Wurde Ihnen der Zweck der Medikamente, die Sie zu Hause einnehmen sollten, verständlich erklärt?



Frage 5: Wie war die Organisation Ihres Spitalaustritts?



Frage 6: Wie empfanden Sie die Dauer Ihres Spitalaufenthaltes?



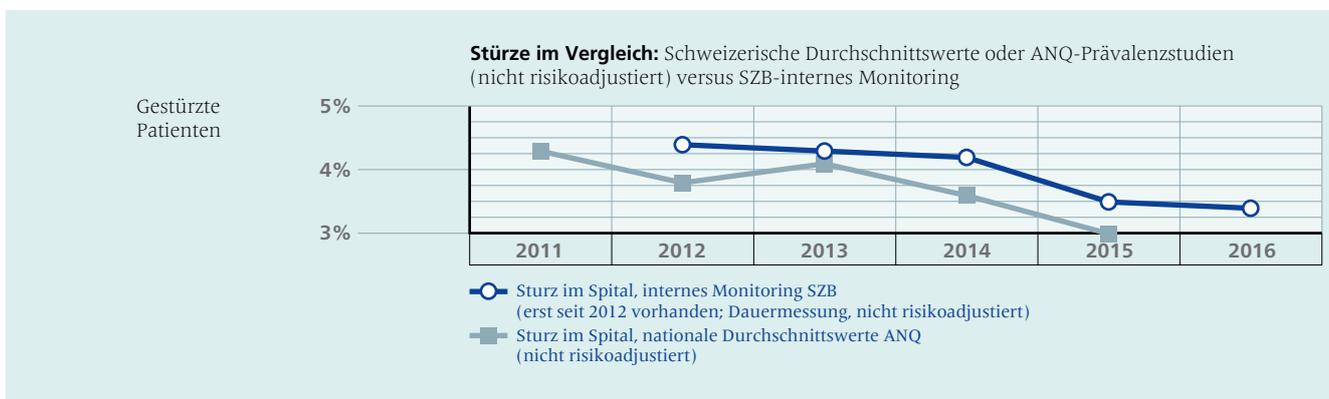
2. Sturz: Interne Erhebung und externe Prävalenzmessung ANQ

Die Qualität der Pflege bemisst sich nebst anderen Kriterien an der Häufigkeit von Stürzen. Diese werden im SZB bereits seit 2012 bei allen stationären erwachsenen Patientinnen und Patienten^{a)} zeit-

nah erfasst und regelmässig ausgewertet, so auch 2016.

Seit 2011 wird die Sturzhäufigkeit auch national erhoben; dies jeweils an einem Stichtag. Dabei wird untersucht, ob die Patienten im Spital vor diesem Tag gestürzt sind. Durch die stichprobenhafte Erhebung können die Ergebnisse von Jahr zu Jahr allerdings stark schwanken.

Bei der Prävalenzmessung 2016 verzeichnete das SZB so gegenüber dem Vorjahr eine prozentuale Abnahme der Stürze (2,2% gegenüber 3,9% im Jahr 2015). Der Wert liegt damit sogar etwas tiefer als die laufende interne Erhebung und die bisherigen nationalen Durchschnittswerte (vgl. Grafik).



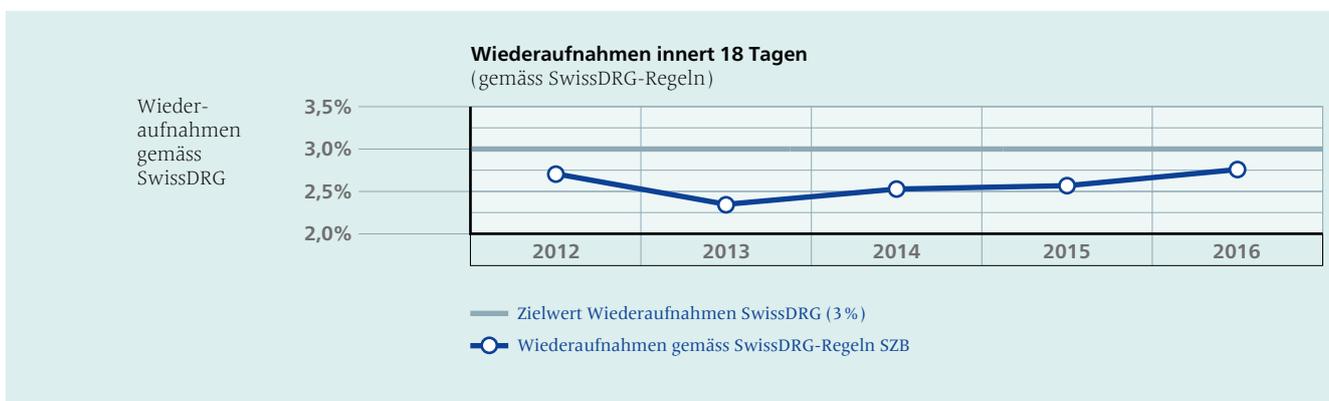
3. Rehospitalisationen und Reoperationen

Auch 2016 erfolgte im Rahmen der ANQ-Messungen die Auswertung der potenziell vermeidbaren Wiedereintritte (Rehospitalisationen) und Reoperationen mit Hilfe der Methode SQLape®, die entsprechende Werte aus statistischen Daten

der Spitäler berechnet. Dabei liegen die Ergebnisse jedoch mit zeitlicher Verzögerung vor. Die Schaffung einer zeitnahen internen Erhebung der entsprechenden Daten ist in Arbeit.

Das SZB beobachtet die Entwicklung anhand der vorhandenen Routinedaten weiterhin. So lassen sich z.B. Anzahl und Prozentanteil der Wiederaufnahmen

innert 18 Tagen (gemäss SwissDRG-Regeln) auswerten. Auch im Berichtsjahr lag die Wiederaufnahmerate für das SZB stets unter dem von SwissDRG vorgegebenen Ziel von 3%.



a) Eine Einschätzung des *Sturzrisikos* erfolgt bei allen Patienten und insbesondere bei Patienten mit erhöhtem Sturzrisiko (z.B. wegen Alkohol- oder Drogenmissbrauchs, Demenz, eingeschränkter Mobilität o.Ä.) systematisch.

4. Wundinfekterhebung gemäss Swissnoso

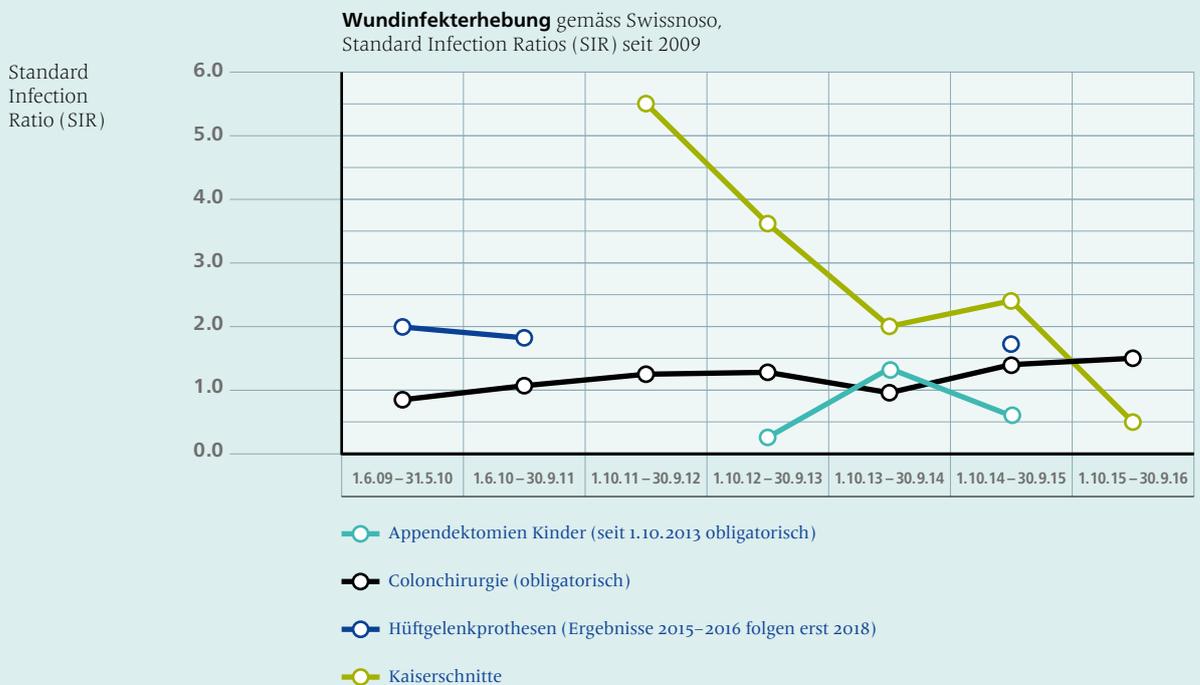
Die Expertengruppe Swissnoso führt im Auftrag des Nationalen Vereins für Qualitätsentwicklung in Spitälern und Kliniken (ANQ) Wundinfektionsmessungen nach bestimmten Operationen durch. Gemessen werden alle Infektionen, die innert 30 Tagen nach der Operation auftreten (Hüft- und Kniegelenkprothesen sowie Herzchirurgie innert 1 Jahr). Solche Wundinfektionen können schwere Komplikationen darstellen und führen oft zu einer Verlängerung des Spitalaufenthalts.

Das Risiko, postoperative Wundinfektionen zu entwickeln, ist unterschiedlich hoch. Neben Eingriffstyp und -ort (Darmoperationen haben per se ein höheres Infektrisiko als etwa ein Hüftgelenkersatz) gelten etwa der Schweregrad der Krankheit, die Operationstechnik, die

korrekte Antibiotika-Abgabe, die Händedesinfektion des Personals oder die Hautdesinfektion der Operationsstelle als Einflussfaktoren.

Um zusätzliche Informationen zur Beurteilung der Infektionsrate zu erhalten, wird von Swissnoso neben der Infektionsrate auch die sogenannte Standard Infection Ratio (SIR) berechnet. Die SIR illustriert das Verhältnis der Anzahl *beobachteter* Infektionen eines Spitals zur Anzahl *erwarteter* Infektionen in einer Vergleichspopulation (hier alle anderen Spitäler).

Erfreulich ist, dass sich bei den Kaiserschnitten der SIR-Wert auch in der Messperiode 2015–2016 weiter vermindert und damit verbessert hat.



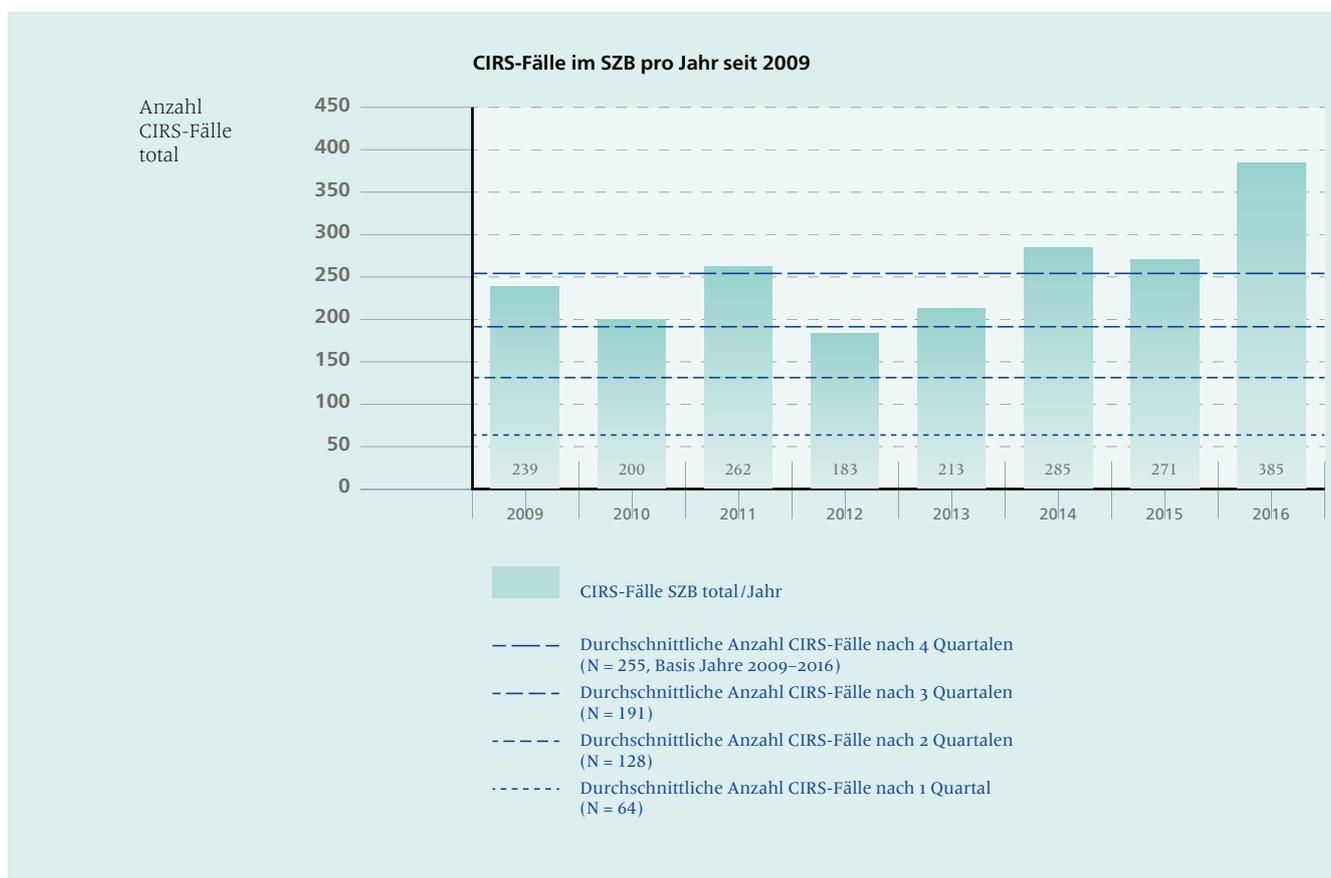
Für Appendektomien bei Kindern (2011–2012, 2015–2016) bzw. Hüft-TEP (2013–2014) konnte kein SIR berechnet werden, da jeweils keine Infektion verzeichnet wurde.

5. Patientensicherheit: Critical Incident Reporting System (CIRS)

Die Kliniken des Spitalzentrums Biel nutzen das EDV-gestützte CIRS bereits seit 2005. Im Berichtsjahr wurden insgesamt 385 Falleingaben verzeichnet, was eine deutliche Steigerung gegenüber den Vorjahren bedeutet. Eine hohe Zahl von CIRS-Falleingaben ist grundsätzlich als positiv zu betrachten, weil sie neben einer hohen Wachsamkeit der Mitarbeitenden für Fragen der Patientensicherheit

auch die Akzeptanz des Meldesystems bestätigt. Die Intensivierung der Sensibilisierungsbemühungen für den Nutzen des CIRS – etwa mit entsprechenden Schulungen neu eintretender Pfleger und Ärzte – ist vermutlich nicht ohne Einfluss geblieben.

Der Anteil der Eingaben zu Medikationsfehlern machte gut die Hälfte aller Erfassungen aus, wobei aus der Literatur bekannt ist, dass im Gesundheitswesen Medikationsfehler am häufigsten auftreten.



Der bernische Qualitätsbericht

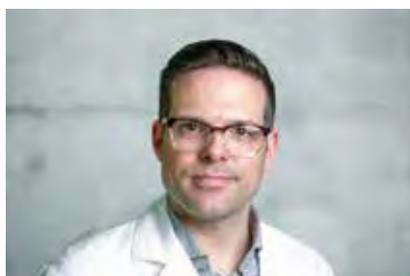
Einen ausführlichen Qualitätsbericht veröffentlicht das Spitalzentrum Biel jährlich nach den Vorgaben der Gruppierung «Qualitätsentwicklung in der Akutversorgung bei Spitälern im Kanton Bern» (QABE) und H+ (die Spitäler der Schweiz). Der Bericht kann auf der Website heruntergeladen werden:

www.spitalzentrum-biel.ch/publikationen

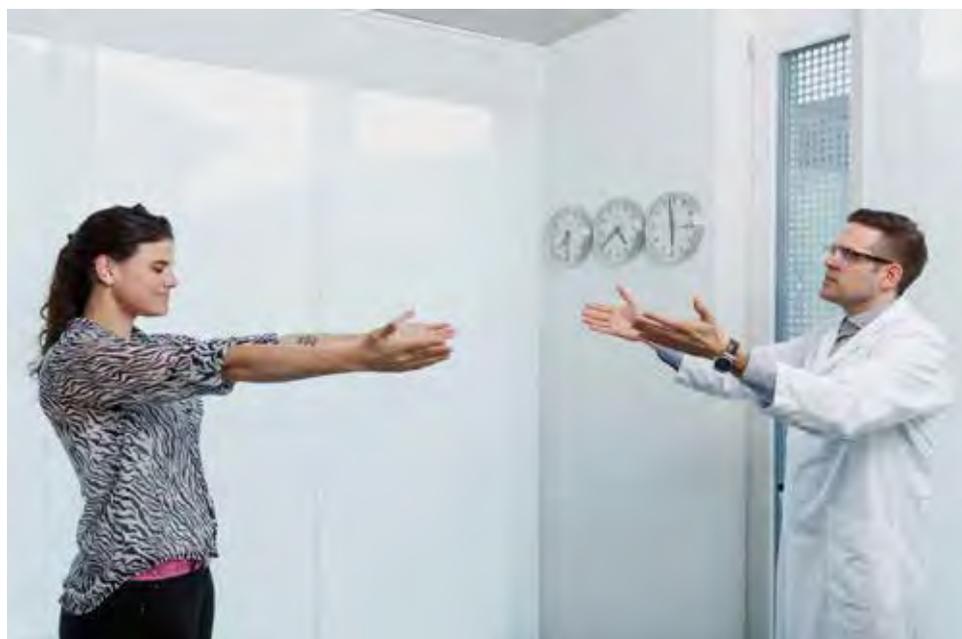
Zertifizierte Kompetenz

In der Stroke-Unit zählt jede Minute

Die Stroke-Unit des Spitalzentrums Biel ist nach dem Berner Inselspital (Stroke-Center) das einzige Zentrum im Kanton Bern, das von der Swiss Federation of Clinical Neuro-Societies für die Behandlung von Patientinnen und Patienten mit einem Schlaganfall zertifiziert wurde. 2016 erfolgte eine Rezertifizierung, für die Verbesserungsmaßnahmen getroffen werden mussten. Der Optimierungsprozess ist damit jedoch nicht abgeschlossen. Im Gegenteil: Die Zeiten bis zur Behandlung sollen weiter optimiert werden. Denn bei einem Hirnschlag zählt jede Minute.



Dr. Stephan Salmen
Oberarzt Neurologie und Leiter Stroke-Unit



294 Patientinnen und Patienten mit einem Hirnschlag wurden 2016 auf die Stroke-Unit des Spitalzentrums Biel eingeliefert. Dort wird durch ein eingespieltes, interdisziplinäres Team von Neurologen, Notfallärztinnen, Neuro-Radiologen, Therapeutinnen und spezialisiertem Pflegepersonal eine optimale Behandlung gewährleistet. Zuerst untersuchen die verantwortlichen Ärzte mittels bildgebender Verfahren wie Computertomografie (CT) und CT-Angiografie (CTA), welcher Teil des Gehirns betroffen ist und welche Akutbehandlung in Frage kommt. Am häufigsten tritt ein ischämischer Hirnschlag auf, bei dem ein Blutgerinnsel ein oder mehrere Blutgefässe zum Hirn verstopft. Seltener wird ein Hirnschlag durch ein im Hirn geplatzt Blutgefäss ausgelöst. In schweren Fällen

werden Patientinnen und Patienten ins Stroke-Center des Berner Inselspitals verlegt, mit dem die Stroke-Unit eng zusammenarbeitet.

30 Minuten bis zur Therapie

Die Abklärung mittels bildgebender Verfahren muss sehr schnell erfolgen. 2016 dauerte es ab Spitaleintritt im Schnitt 21 Minuten, bis die Untersuchungsbilder eines Patienten vorlagen. In der zweiten Jahreshälfte betrug diese sogenannte «Door-to-Image»-Zeit sogar nur eineinhalb bis fünf Minuten. «Der Grund für diese drastische Verkürzung liegt darin, dass im Spitalzentrum Biel seit Mitte 2016 Patientinnen und Patienten mit dem Verdacht auf einen akuten Hirnschlag nicht mehr in die Notaufnahme, sondern direkt in die Radiologie



«FAST»: den Notarzt rufen

Mit dem Symptom-Check «FAST» der Schweizerischen Herzstiftung lässt sich einfach feststellen, ob möglicherweise ein Schlaganfall vorliegt. «FAST» steht für «Face, Arm, Speech, Time».

- Steht der Mund auf einmal schief oder hängt ein Mundwinkel herunter? (Face/Gesicht)
- Hängt plötzlich auf einer Körperseite der Arm herunter? (Arm)
- Ist die Sprache unversehens undeutlich oder unverständlich geworden? (Speech/Sprache)
- In diesem Fall sollten Sie sofort den Notarzt unter Telefon 144 rufen. (Time/Zeit)

Die vollständige Fassung finden Sie auf www.swissheart.ch.

gefahren werden und dort sofort die Bildung erfolgen kann», sagt Dr. Stephan Salmen, Oberarzt Neurologie und Leiter Stroke-Unit.

Die «Door-to-Image»-Zeit bestimmt mit, wie lange die «Door-to-Needle»-Zeit ist, das heisst, wie schnell die Therapie beginnt. Letztere ist ein wichtiges Qualitätskriterium bei der Behandlung von Patienten mit einem Schlaganfall. Denn bei einem Hirnschlag sterben die ersten Zellen in kürzester Zeit ab, und deren Zahl erhöht sich laufend. Je früher deshalb mit einer Therapie begonnen wird, desto besser stehen die Chancen, dass die Patientinnen und Patienten den Hirnschlag nicht nur überleben, sondern auch wieder möglichst vollständig genesen.

Bislang galt für die «Door-to-Needle»-Zeit ein Richtwert von maximal 60 Minuten. Ab 2017 versucht die Stroke-Unit, die Behandlung bereits innert 30 Minuten nach Spitaleintritt sicherzustellen. Mit dem stetigen Anspruch, Prozesse zu optimieren, dürfte dieses Zeitlimit in den meisten Fällen eingehalten werden. In Einzelfällen wird dies jedoch auch in Zukunft nicht möglich sein: Bei Patientinnen und Patienten mit Komplikationen oder Begleiterkrankungen kann nicht immer unmittelbar mit der Hirnschlagbehandlung begonnen werden, da sich dadurch der Gesundheitszustand der Betroffenen verschlimmern statt verbessern könnte.

Mehr Fortbildungen

Das Spitalzentrum Biel wurde 2014 – nach dem Stroke-Center des Berner Inselspitals – als erste Stroke-Unit im Kanton Bern von der Swiss Federation of Clinical Neuro-Societies (SFCNS) zertifiziert. Dafür musste es einen breiten Anforderungskatalog für die Bereiche Personal, Diagnostik, Überwachung, Akutbehandlung, Infrastruktur, Prozesse und Qualitätssicherung sowie Weiterbildung und Forschung erfüllen. Zu den

Muss-Kriterien gesellen sich solche mit Empfehlungscharakter. Bei diesen hat sich die Stroke-Unit für die Rezertifizierung 2016 weiter verbessert. So sind beispielsweise die Neurologen besser verfügbar, und die Fortbildungen für Ärzte, Therapeutinnen, Pflegepersonal und Rettungssanitäter wurden intensiviert.

Bereits 2017 ist eine weitere Rezertifizierung vorgesehen. «Unsere Stroke-Unit ist gut unterwegs, aber es gibt noch viel zu tun. Wir befinden uns in einem fortlaufenden Optimierungsprozess, denn wir wollen nicht nur die Pflicht erfüllen, sondern auch in der Kür gut abschneiden. Die Anforderungen der Schweizer Hirnschlaggesellschaft und die Zusammenarbeit im Berner Stroke-Netzwerk spornen uns an, uns immer weiter zu verbessern. Die optimale Versorgung für jeden einzelnen Patienten kontinuierlich sicherzustellen, bleibt eine Herausforderung für alle Beteiligten», sagt Dr. Stephan Salmen.

In der Stroke-Unit des Spitalzentrums Biel sind die Patientinnen und Patienten ohnehin gut aufgehoben: Sie erholen sich erwiesenermassen am besten, wenn sie in spezialisierten interdisziplinären Zentren behandelt werden. «Mit der richtigen Behandlung kann man heute sehr viel erreichen. Wenn ich in der Nachkontrolle einen Patienten sehe, der nach einem grossen Gefässverschluss einzig noch ein kleines Kribbeln in der Hand spürt oder allenfalls geringe Mühe hat, eine Flasche zu öffnen, freut mich das riesig. Denn noch vor wenigen Jahren wäre der Patient in einem solchen Fall für den Rest seines Lebens pflegebedürftig gewesen», sagt Dr. Stephan Salmen.

Mehr Komfort und Lebensqualität

Die Nephrologie engagiert sich für das Wohl ihrer Patientinnen und Patienten

In der Schweiz leben immer mehr Menschen mit einer Nierenerkrankung, die eine Dialysetherapie benötigen. Auch die Nephrologie im Spitalzentrum Biel ist deshalb vor einiger Zeit an ihre Kapazitätsgrenzen gestossen. 2016 hat sie ihre Räume erweitert und ihre Arbeitsabläufe optimiert. Nun ist sie für die steigenden Patientenzahlen gerüstet. An ihrem Credo hat sich jedoch nichts geändert: gross genug sein, um die benötigten Behandlungen anzubieten, und gleichzeitig persönlich genug bleiben, um ihre Patientinnen und Patienten gut zu kennen.



Dr. Anja Kruse
Chefärztin Nephrologie



Die Zahl der Menschen, die eine Dialysetherapie benötigen, nimmt stetig zu. Das hat mehrere Gründe. So sind zum Beispiel sogenannte Zivilisationskrankheiten wie Diabetes, Bluthochdruck und Herz- und Kreislauferkrankungen nicht nur häufiger, sondern auch besser behandelbar. Da sie die Nieren schädigen können, nimmt auch die Zahl der Personen zu, die von dieser Folge betroffen sind. Patientinnen und Patienten, die auf eine Spenderniere warten, müssen wegen der Organknappheit länger an der Dialyse bleiben als früher. Auch für betagte oder hilfsbedürftige Menschen mit Nierenversagen stehen heute verschiedene Unterstützungsmöglichkeiten zur Verfügung, sodass ein Leben trotz Dialysetherapie lebenswert bleibt.

Mehr Therapieplätze

Auch die Nephrologie des Spitalzentrums Biel war vom Anstieg der dialysepflichtigen Patientinnen und Patienten stark betroffen: Er erreichte einen Punkt, an dem man nicht mehr alle Patienten selber behandeln konnte und manche weiterweisen musste, auch wenn diese jahrelang in die Sprechstunde gekommen waren. Ausserdem waren die Therapieplätze für die Dialyse so voll belegt, dass Wünschen nach Terminverschiebungen kaum entsprochen werden konnte. «Die Situation war für alle unbefriedigend», sagt Dr. Anja Kruse, Chefärztin Nephrologie.

2016 kam es deshalb zu einem Umbau, bei dem die Fläche der Nephrologie vergrössert wurde. Nun hat sie

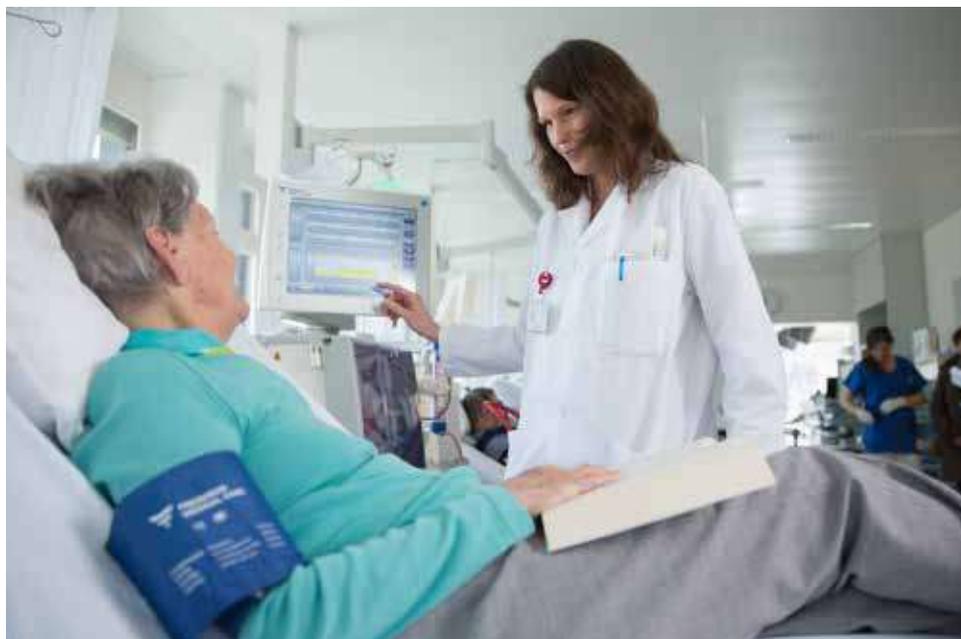
mehr Therapieplätze und muss keine Patienten mehr weiterweisen. Ausserdem können Terminwünsche oft erfüllt werden: «Steht ein Familienfest oder ein anderer wichtiger Termin an, können die Patientinnen und Patienten diesen wahrnehmen und sich zu einem anderen Zeitpunkt behandeln lassen», sagt Dr. Anja Kruse. Mit dem Umbau liessen sich zudem räumliche Engpässe in den Zimmern reduzieren. Dies – zusammen mit einer Verbesserung der Arbeitsabläufe – bedeutet mehr Komfort sowohl für die Patienten als auch für das Ärzte- und Pflgeteam.

Möglichst hohe Lebensqualität

Was sich bei Terminplanung und Raumgestaltung exemplarisch zeigt, gilt in der Nephrologie grundsätzlich: Die Lebensqualität der Patientinnen und Patienten steht im Vordergrund. «Eine Nierenerkrankung ist eine einschneidende Veränderung im Leben eines Menschen, sobald Medikamente nicht mehr zur Therapie ausreichen. Wir tun deshalb unser Möglichstes, damit unsere Patienten die Behandlung erhalten, die ihrer Lebenssituation am besten entspricht», sagt Dr. Anja Kruse. Wer eine Nierenersatztherapie benötigt, hat grundsätzlich drei Möglichkeiten: Er kann sich für die Hämodialyse im Spitalzentrum entscheiden und zur Behandlung dreimal pro Woche in die Nephrologie kommen. Dieselbe Therapie lässt sich aber auch zuhause durchführen. Dafür werden die Patientinnen und Patienten sowie ihre Angehörigen geschult. Obwohl die Hämodialyse an eine Dialysemaschine gebunden ist, müssen die Patienten nicht auf Urlaub verzichten: Viele Reisedestinationen sowie spezialisierte Kreuzfahrtschiffe sind für Dialysepatientinnen und -patienten eingerichtet. Die dritte Behandlungsoption besteht in der Bauchfelldialyse. Auch diese Methode wird von den Patienten nach einer Schulung zuhause durchgeführt. Weil sie ohne viel Technik auskommt, kann man das Leben weiter flexibel gestalten und sogar spontan verreisen.

Betreuung aus einer Hand

Obwohl die Nephrologie des Spitalzentrums Biel dank des Umbaus weiterwachsen kann, will sie ihren Patienten gemeinsam mit den Hausärzten auch in Zukunft eine hohe Kontinuität in der Betreuung bieten: «Wir sind ein stabiles Team mit wenigen Wechsellern. Deshalb können unsere Patientinnen und Patienten über die ganze Krankheitsdauer hinweg – oft viele Jahre lang – von denselben Personen betreut werden, sei es ambulant oder während eines Spitalauf-



enthalts», sagt Dr. Anja Kruse. So kann die Nephrologie auch in Zukunft ihrem Grundsatz treu bleiben: gross genug zu sein, um ein breites Spektrum an Behandlungsmöglichkeiten anzubieten, und persönlich genug zu bleiben, um eine kontinuierliche und kompetente Betreuung sicherzustellen.





Finanzen

Aus finanzieller Sicht blickt das Spitalzentrum Biel auf ein forderndes Jahr zurück. Die Nachfrage stieg im ambulanten Bereich gegenüber dem Vorjahr um 1,4%, im stationären Bereich nahmen die Patientenzahlen um 1,7% zu. Insgesamt behandelte das Spitalzentrum Biel im Jahr 2016 mit rund 74 000 Patientinnen und Patienten (+1,5%) so viele wie nie zuvor.

Die stationären Erträge konnten im Vergleich zu 2015 um 5,2 Millionen Franken gesteigert werden, die ambulanten Erträge erhöhten sich um 3,0 Millionen Franken. Total verzeichnete der Betriebsertrag damit einen erfreulichen Anstieg von 191,7 Millionen Franken auf 199,9 Millionen Franken (4,2%).

Der Betriebsaufwand erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 4,7% auf 190,1 Millionen Franken. Daraus resultierte insgesamt ein Gewinn vor Abschreibungen, Zinsen und Steuern (EBITDA) von 9,8 Millionen Franken (Vorjahr: 10,1 Mio. Franken). Aufgrund des höheren Aufwands und der das Budget leicht unterschreitenden Einnahmen schliesst die Rechnung für das Jahr 2016 im Gesamtergebnis mit einem kleinen Verlust von 0,4 Millionen Franken (Vorjahr: -0,6 Mio. Franken).

Die Bilanzsumme stieg um 0,5 Millionen Franken auf 258,4 Millionen Franken, das Eigenkapital sank um 0,4 Millionen Franken auf 227,3 Millionen Franken. Mit einer Eigenkapitalquote von 88,0% (Vorjahr: 88,3%) verfügt das Spitalzentrum Biel jedoch weiterhin über eine sehr solide und starke Bilanz. Eine gute Ausgangslage, um auch die Herausforderungen der kommenden Jahre mit Zuversicht anzugehen.

Jahresrechnung

Bilanz

Swiss GAAP FER

		31.12.2016	31.12.2015
	<i>Ziffer im Anhang</i>	<i>CHF</i>	<i>CHF</i>
Aktiven			
Flüssige Mittel		25 765 249	24 413 976
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	1	28 985 103	26 109 097
Sonstige kurzfristige Forderungen	2	2 092 990	1 009 833
Nicht abgerechnete Leistungen / angefangene Behandlungen	3	1 775 951	1 600 345
Vorräte	4	4 760 856	4 440 381
Aktive Rechnungsabgrenzungen	5	976 000	831 983
Umlaufvermögen		64 356 149	58 405 615
Sachanlagen	6	108 535 194	110 547 587
Finanzanlagen	7	82 567 022	84 795 002
Immaterielle Anlagen	8	2 905 457	4 139 640
Anlagevermögen		194 007 673	199 482 229
		258 363 822	257 887 844
Total Aktiven		258 363 822	257 887 844

		31.12.2016	31.12.2015
	<i>Ziffer im Anhang</i>	<i>CHF</i>	<i>CHF</i>
Passiven			
Kurzfristige Finanzverbindlichkeiten		10 000 000	0
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	9	8 174 763	8 945 122
Sonstige kurzfristige Verbindlichkeiten	10	4 064 549	4 856 286
Rückstellungen	13	526 000	7 799 364
Passive Rechnungsabgrenzungen	11	6 044 165	6 137 037
Kurzfristiges Fremdkapital		28 809 477	27 737 809
Sonstige langfristige Verbindlichkeiten / Fonds	12	419 016	443 458
Rückstellungen	13	1 811 000	2 001 000
Langfristiges Fremdkapital		2 230 016	2 444 458
Fremdkapital		31 039 493	30 182 267
Aktienkapital		7 750 000	7 750 000
Gewinnreserven		219 955 577	220 603 268
Jahresverlust		-381 248	-647 691
Total Gewinnreserven		219 574 329	219 955 577
Eigenkapital		227 324 329	227 705 577
Total Passiven		258 363 822	257 887 844

Der Anhang ist integraler Bestandteil dieser Jahresrechnung.

Erfolgsrechnung

Swiss GAAP FER

		2016	2015
	<i>Ziffer im Anhang</i>	<i>CHF</i>	<i>CHF</i>
Patientenerträge	14	192 835 612	184 943 077
Übrige Erträge	15	7 015 904	6 727 076
Betriebsertrag		199 851 516	191 670 153
Personalaufwand	16/17	124 635 156	120 677 951
Medizinischer Bedarf	18	41 581 334	37 572 750
Übriger Sachaufwand	19	23 845 153	23 319 580
Personal- und Sachaufwand		190 061 643	181 570 281
Betriebsergebnis vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen (EBITDA)		9 789 873	10 099 872
Abschreibungen auf Sachanlagen	6	8 768 350	8 888 810
Abschreibungen auf immateriellen Anlagen	8	1 729 792	1 481 233
Betriebsergebnis vor Zinsen und Steuern (EBIT)		-708 269	-270 171
Finanzertrag	20	323 588	27 488
Finanzaufwand	20	-21 009	-36 669
Finanzergebnis		302 579	-9 181
Ordentliches Ergebnis		-405 690	-279 352
Einlagen in Fonds im Fremdkapital	12	-27 137	-52 695
Entnahmen aus Fonds im Fremdkapital	12	51 579	40 403
Ergebnis zweckgebundene Fonds		24 442	-12 292
Ausserordentlicher Ertrag	21	0	3 534 000
Ausserordentlicher Aufwand	21	0	-3 890 047
Jahresverlust (vor Steuern)		-381 248	-647 691
Steuern		0	0
Jahresverlust		-381 248	-647 691

Der Anhang ist integraler Bestandteil dieser Jahresrechnung.

Geldflussrechnung

	<i>Ziffer im Anhang</i>	2016 <i>CHF</i>	2015 <i>CHF</i>
Jahresverlust		-381 248	-647 691
Abschreibungen Sach- und immaterielle Anlagen	6/8	10 498 142	10 370 043
Auflösung Wertberichtigung auf Finanzanlagen	7	-272 000	0
Auflösung / Bildung von Rückstellungen	13	-7 463 364	2 892 120
Entnahme aus / Einlage in Fonds (netto)	12	-24 442	12 292
Zunahme / Abnahme Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	1	-2 876 006	195 336
Zunahme / Abnahme Vorräte, nicht abgerechnete Leistungen und angefangene Behandlungen	3/4	-496 081	82 019
Zunahme sonstige Forderungen und aktive Rechnungsabgrenzungsposten	2/5	-527 172	-601 525 ¹⁾
Abnahme / Zunahme Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	9	-770 359	747 667
Abnahme / Zunahme unbezahlte Investitionsverbindlichkeiten	9	1 406 420	-964 544
Abnahme sonstige kurzfristige Verbindlichkeiten und passive Rechnungsabgrenzungsposten	10/11	-884 612	-530 005
Geldfluss aus Betriebstätigkeit		-1 790 722	11 555 712
Investitionen in Sachanlagen	6	-6 755 956	-11 017 435
Abnahme / Zunahme unbezahlte Investitionsverbindlichkeiten	9	-1 406 420	964 544
Zahlung Kanton Spitalinvestitionsfondsgeschäfte	7	1 800 000	2 380 000
Investitionen in Finanzanlagen	7	-20	-49 821
Investitionen in immaterielle Anlagen	8	-495 609	-1 157 335
Geldfluss aus Investitionstätigkeit		-6 858 005	-8 880 047
Erhöhung von Finanzverbindlichkeiten		10 000 000	0
Geldfluss aus Finanzierungstätigkeit		10 000 000	0
Veränderung flüssige Mittel		1 351 273	2 675 665
Nachweis Fonds			
Stand flüssige Mittel per 1.1.		24 413 976	21 738 311
Stand flüssige Mittel per 31.12.		25 765 249	24 413 976
Veränderung flüssige Mittel		1 351 273	2 675 665

¹⁾ ohne Forderung Kanton aus Spitalinvestitionsfondsgeschäften (SIF)
Der Anhang ist integraler Bestandteil dieser Jahresrechnung.

Eigenkapitalnachweis

	Aktienkapital	Gesetzliche Reserven	Freie Reserven	Fonds	Zwischentotal	Bilanzgewinn	Total Gewinnreserven	Total Eigenkapital
<i>Ziffer im Anhang</i>	CHF	CHF	CHF	CHF ¹⁾	CHF	CHF	CHF	CHF
Stand per 01.01.2015	7 750 000	2 350 000	217 563 841	1 033 543	220 947 384	-344 116	220 603 268	228 353 268
Umbuchung Erfolg 2014			-344 116		-344 116	344 116		
Umbuchung ¹⁾			1 033 543	-1 033 543				
Jahresverlust					0	-647 691	-647 691	-647 691
Stand per 31.12.2015	7 750 000	2 350 000	218 253 268	0	220 603 268	-647 691	219 955 577	227 705 577
Umbuchung Erfolg 2015			-647 691		-647 691	647 691	0	0
Jahresverlust					0	-381 248	-381 248	-381 248
Stand per 31.12.2016	7 750 000	2 350 000	217 605 577	0	219 955 577	-381 248	219 574 329	227 324 329

¹⁾ Die ehemaligen, bis 2011 geäufteten Fonds «Immobilien und Parkplätze» wurden aufgelöst und den freien Reserven zugewiesen.

Der Anhang ist integraler Bestandteil dieser Jahresrechnung.

Anhang zur Jahresrechnung

Grundsätze der Rechnungslegung

Allgemeines

Die Jahresrechnung wird auf der Basis von betriebswirtschaftlichen Werten unter Einhaltung der Vorschriften des Schweizerischen Obligationenrechts und übereinstimmend mit den gesamten Fachempfehlungen zur Rechnungslegung Swiss GAAP FER erstellt. Sie basiert auf dem Anschaffungswertprinzip und vermittelt ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Gesellschaft. Die Jahresrechnung nach Swiss GAAP FER wird zusätzlich erstellt. Aktienrechtlich und steuerlich massgeblich bleibt die handelsrechtliche Jahresrechnung.

Bewertungsgrundsätze

Die Bilanzpositionen sind nach einheitlichen Richtlinien bewertet. Grundlage der Bewertung sind die Anschaffungs- bzw. Herstellungskosten (Prinzip der historischen Kosten). Die wichtigsten Regeln in Bezug auf die verschiedenen Positionen werden nachstehend wiedergegeben.

a) Flüssige Mittel

Die flüssigen Mittel umfassen Kasse, Postscheck- und Bankguthaben sowie kurzfristige Festgeldanlagen mit einer Restlaufzeit von weniger als drei Monaten. Sie werden zu Nominalwerten bilanziert.

b) Forderungen

Forderungen werden zum Nominalwert abzüglich betriebswirtschaftlich notwendiger Wertberichtigung bilanziert. Die Ermittlung dieser Wertberichtigung basiert auf Erfahrungswerten

(verfallene Forderungen, älter als 180 Tage, werden zu 100% für Patientenrechnungen und zu 50% für Garanterechnungen wertberichtigt). Nicht mehr einbringbare Forderungen werden als Verlust abgeschrieben.

c) Nicht abgerechnete Leistungen und angefangene Behandlungen

Die Bewertung der abgeschlossenen, aber noch nicht fakturierten Leistungen für ausgetretene Patienten erfolgt zum Fakturabetrag, welcher im neuen Jahr in Rechnung gestellt wurde.

Die Bewertung der angefangenen Behandlungen (teilweise erbrachten Leistungen) erfolgt zum Wert des anteiligen erwarteten Erlöses für die bereits erbrachten Leistungen. Die Ermittlung der angefangenen Behandlungen erfolgt auf der Basis von statistischen Erfahrungswerten des Jahres 2016.

d) Vorräte

Vorräte werden zu Anschaffungs- oder Herstellungskosten oder, falls diese tiefer sind, zum Nettomarktwert bewertet. Die Anschaffungs- bzw. Herstellungskosten umfassen sämtliche Aufwände, um die Vorräte an ihren derzeitigen Standort zu bringen (Vollkosten). Skonti werden als Finanzertrag erfasst. Der Wertansatz erfolgt nach der Durchschnittsmethode. Unkurante Artikel werden im Wert berichtigt.

e) Sachanlagen

Die Bewertung der Sachanlagen erfolgt höchstens zu Anschaffungs- oder Herstellungskosten abzüglich der betriebswirtschaftlich notwendigen Abschreibungen. Zinsen während der Bauphase werden nicht aktiviert. Die Abschreibungen erfolgen linear über die

betriebswirtschaftliche Nutzungsdauer. Die Nutzungsdauern für die einzelnen Anlagekategorien belaufen sich in Übereinstimmung mit den REKOLE®-Richtlinien zum betrieblichen Rechnungswesen im Spital auf:

Grundstücke:

→ keine Abschreibung

Gebäude:

→ 33 1/3 Jahre

Installationen in Gebäude:

→ 20 Jahre

Mobilien und Einrichtungen:

→ 10 Jahre

Medizinische Anlagen:

→ 8 Jahre

Fahrzeuge:

→ 5 Jahre

Büromaschinen und Kommunikationssystem, EDV-Hardware:

→ 4 bis 5 Jahre

f) Finanzanlagen

Finanzanlagen beinhalten Anteile am Kapital anderer Organisationen mit langfristigem Anlagezweck (Beteiligungen), Wertschriften und Darlehen sowie Aktiven aus Arbeitgeberbeitragsreserven. Die Finanzanlagen werden zu Anschaffungskosten abzüglich notwendiger Wertberichtigung bilanziert. Darlehen werden zu Nominalwerten unter Berücksichtigung von Bonitätsrisiken eingesetzt. Aktiven aus Arbeitgeberbeitragsreserven werden zum Nominalwert eingesetzt.

g) Immaterielle Anlagen

Bei den immateriellen Anlagen handelt es sich um erworbene immaterielle Werte, die ausschliesslich EDV-Software (externe Beratungsdienstleistungen und Lizenzen) umfassen. Diese werden zu Anschaffungskosten bewertet und linear

über die Nutzungsdauer von 3 bis 4 Jahren abgeschrieben.

h) Wertbeeinträchtigungen (Impairment)

Die Werthaltigkeit der langfristigen Vermögenswerte wird auf jeden Bilanzstichtag einer Beurteilung unterzogen. Liegen Hinweise auf eine nachhaltige Wertverminderung vor, wird eine Berechnung des erzielbaren Wertes durchgeführt (Impairment-Test). Übersteigt der Buchwert den Nutzungswert oder realisierbaren Wert, wird durch ausserplanmässige Abschreibungen eine erfolgswirksame Anpassung vorgenommen.

i) Verbindlichkeiten

Die Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen sowie die sonstigen Verbindlichkeiten werden zu Nominalwerten bewertet.

j) Rückstellungen (kurz- und langfristig)

Rückstellungen werden gebucht, wenn aus einem Ereignis in der Vergangenheit eine begründete wahrscheinliche Verpflichtung besteht, deren Höhe und/oder Fälligkeit ungewiss, aber schätzbar ist. Die Bewertung der Rückstellung basiert auf der Schätzung des Geldabflusses zur Erfüllung der Verpflichtung.

k) Fonds

Fonds sind zweckgebundene Mittel zur Sicherstellung der Finanzierung bestimmter Aufgaben, über welche separat Rechnung geführt wird. Unter Fonds fallen Legate, unselbständige Stiftungen sowie von der Organisation selbst geschaffene und reglementierte Finanzmittel. Bei den Legaten und unselbständigen Stiftungen handelt es sich

um Vermächnisse von privaten Personen zugunsten des Spitals in Form von Vermögenswerten.

Fonds werden unter den sonstigen langfristigen Verbindlichkeiten bilanziert, wenn die Verwendung der Mittel eng und präzise vorgegeben ist und eine Verbindlichkeit im Aussenverhältnis besteht. Von Fremdkapitalcharakter wird ausgegangen, wenn das Leitungsorgan der Organisation nicht die Kompetenz hat, die Gelder einem anderen als dem vorbestimmten Zweck zuzuführen. Alle übrigen Fonds werden im Eigenkapital bilanziert.

l) Steuern

Gemäss Spitalversorgungsgesetz ist die Gesellschaft für die in den Leistungsverträgen erbrachten Dienstleistungen von den Direkten Steuern befreit. Dagegen werden der Gewinn und das Kapital der Sparte Nebenbetriebe besteuert.

m) Personalvorsorgeeinrichtungen

Die Arbeitnehmenden und die ehemaligen Arbeitnehmenden der Spitalzentrum Biel AG sind in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften in verschiedenen Stiftungen gegen die wirtschaftlichen Folgen von Alter, Tod und Invalidität versichert. Die Vorsorgeeinrichtungen werden aus Beiträgen des Arbeitgebers und der Arbeitnehmer finanziert.

In der Erfolgsrechnung werden die auf die Periode abgegrenzten Beiträge als Personalaufwand dargestellt. In der Bilanz werden die entsprechenden aktiven oder passiven Abgrenzungen bzw. Forderungen und Verbindlichkeiten erfasst, die sich aufgrund von vertraglichen, reglementarischen oder gesetzlichen Grundlagen ergeben. Es wird

jährlich beurteilt, ob aus den Vorsorgeeinrichtungen ein wirtschaftlicher Nutzen oder eine wirtschaftliche Verpflichtung besteht. Als Basis dienen Verträge, die Jahresrechnungen der Vorsorgeeinrichtungen, welche in Übereinstimmung mit Swiss GAAP FER 26 erstellt sind, und andere Berechnungen, welche die finanzielle Situation, die bestehenden Über- bzw. Unterdeckungen entsprechend den tatsächlichen Verhältnissen darstellen.

n) Umsatzerfassung

Erlöse aus der Erbringung von Dienstleistungen werden erfasst, sobald die Leistung erbracht, die Höhe der Erlöse und der Kosten zuverlässig ermittelbar ist und der wirtschaftliche Nutzen wahrscheinlich zufließen wird.

Transaktionen mit Nahestehenden

Geschäftsbeziehungen zu Nahestehenden werden zu marktkonformen Konditionen abgewickelt.

Der Kanton Bern ist Aktionär zu 99,75%. Er steuert gemäss KVG bis maximal 55% der stationären Patientenerträge in der Grundversicherung bei. Im Akutbereich richtet er zusätzliche Beiträge für die Weiterbildung der Assistenzärzte sowie für die Familien- und Schwangerschaftsberatung aus.

Als «nahestehende Personen» gelten, neben dem Kanton Bern, auch die Beteiligungen, die Personalvorsorgeeinrichtungen sowie die Mitglieder der Geschäftsleitung und des Verwaltungsrats.

Erläuterungen zur Jahresrechnung

	31.12.2016	31.12.2015	Δ 2016 / 2015
	CHF	CHF	CHF
1			
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen			
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen Dritte	28 275 558	25 622 762	2 652 796
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen Aktionär / Kanton	2 120 545	1 916 335	204 210
Wertberichtigung	-1 411 000	-1 430 000	19 000
Total	28 985 103	26 109 097	2 876 006

2			
Sonstige kurzfristige Forderungen			
Forderungen Dritte	737 210	742 581	-5 371
Forderungen Aktionär / Kanton	1 221 704	199 915	1 021 789 ¹⁾
Forderungen Tochtergesellschaften	134 076	67 337	66 739
Total	2 092 990	1 009 833	1 083 157

¹⁾ Forderungen Spitalinvestitionsfondsgeschäfte (SIF)

3			
Nicht abgerechnete Leistungen			
Nicht abgerechnete Leistungen ambulant	101 018	85 401	15 617
Angefangene Behandlungen stationär	1 674 933	1 514 944	159 989
Total	1 775 951	1 600 345	175 606

Die für stationäre, vor dem 31.12.2016 ausgetretene Patientinnen und Patienten erbrachten Leistungen werden vollständig verrechnet. Die Patientenleistungen, die sich im neuen Jahr noch fortsetzen, werden abgegrenzt.

4			
Vorräte			
Medizinisches Verbrauchsmaterial	1 547 373	1 598 367	-50 994
Medikamente	1 866 558	1 589 482	277 076
Implantate und Verbandstoffe	753 761	649 416	104 345
Brennmaterial, inkl. Notvorrat	283 491	310 398	-26 907
Übrige Vorräte	309 673	292 718	16 955
Total	4 760 856	4 440 381	320 475

5			
Aktive Rechnungsabgrenzungen			
Vorausbezahlte Aufwendungen	331 708	320 003	11 705
Ertragsabgrenzungen	644 292	511 980	132 312
Total	976 000	831 983	144 017

6

Sachanlagen

	Immobilie Sachanlagen	Installationen	Mobile Sachanlagen	Medizinische Anlagen	Informatik- anlagen	Anlagen im Bau	Total Sachanlagen
	CHF	CHF	CHF	CHF	CHF	CHF	CHF
Anschaffungswerte							
Stand per 01.01.2015	133 065 134	54 999 088	17 567 179	30 360 907	3 971 945	7 720 157	247 684 410
Zugänge	99 120	3 661 735	209 502	895 275	574 912	5 576 891	11 017 435
Abgänge	-429 380	0	-2 576 167	-2 487 680	-328 147	0	-5 821 374
Umgliederungen	-10 867 016	10 516 360	883 209	0	286 193	-818 746	0 ¹⁾
Stand per 31.12.2015	121 867 858	69 177 183	16 083 723	28 768 502	4 504 903	12 478 302	252 880 471

Abschreibungen und Wertberichtigungen

Stand per 01.01.2015	62 315 921	43 970 614	12 034 413	19 536 989	1 407 511	0	139 265 448
Abschreibungen planmässig	2 939 530	1 283 130	1 410 152	2 267 130	834 403	0	8 734 345
Abgänge	-429 380	0	-2 573 122	-2 337 497	-326 910	0	-5 666 909
Umgliederungen	-469 281	415 383	39 588		14 310	0	0
Stand per 31.12.2015	64 356 790	45 669 127	10 911 031	19 466 622	1 929 314	0	142 332 884
Buchwert per 31.12.2015	57 511 068	23 508 056	5 172 692	9 301 880	2 575 589	12 478 302	110 547 587

Anschaffungswerte

Stand per 01.01.2016	121 867 858	69 177 183	16 083 723	28 768 502	4 504 903	12 478 302	252 880 471
Zugänge	417 326	994 147	431 797	1 420 913	530 930	2 960 843	6 755 956
Abgänge	0	-276 970	-252 666	-1 888 252	-684 652	0	-3 102 540 ²⁾
Umgliederungen	561 275	49 962	119 753	256 491	0	-987 481	0 ¹⁾
Stand per 31.12.2016	122 846 459	69 944 322	16 382 607	28 557 654	4 351 181	14 451 664	256 533 887

Abschreibungen und Wertberichtigungen

Stand per 01.01.2016	64 356 790	45 669 127	10 911 031	19 466 622	1 929 314	0	142 332 884
Abschreibungen planmässig	2 543 596	1 436 875	1 240 397	2 255 001	987 319	0	8 463 188 ²⁾
Abgänge	0	-75 674	-252 666	-1 836 536	-632 502	0	-2 797 378 ²⁾
Umgliederungen	82 786	-82 786	0		0	0	0
Stand per 31.12.2016	66 983 172	46 947 542	11 898 762	19 885 087	2 284 131	0	147 998 694
Buchwert per 31.12.2016	55 863 287	22 996 780	4 483 846	8 672 567	2 067 050	14 451 664	108 535 194

¹⁾ Umgliederung zu den immateriellen Anlagen. Bis zur Fertigstellung der Anlage wird diese als Anlage in Bau ausgewiesen. Die definitive Zuteilung erfolgt erst am Ende des Projekts.

²⁾ Überleitung Abschreibungen

Abschreibungen planmässig	2 543 596	1 436 875	1 240 397	2 255 001	987 319	0	8 463 188
Abschreibungen Restbuchwerte aus Abgängen	0	201 296	0	51 716	52 150	0	305 162
Total Abschreibungen	2 543 596	1 638 171	1 240 397	2 306 717	1 039 469	0	8 768 350

Nicht liquiditätswirksame Investitionsvorgänge

	2016	2015
Unbezahlte Investitionsverbindlichkeiten	1 347 384	2 753 804
Veränderung zum Vorjahr	-1 406 420	964 544

Restwerte subventionierte Sachanlagen

46 605 273	50 192 694
-------------------	-------------------

7

Finanzanlagen

	Wert- schriften und Forderungen	Beteiligungen	Darlehen assoziierte Gesell- schaften	Forderungen Aktionär / Kanton	Aktiven aus Arbeitgeber- beitrags- reserven	Total Finanz- anlagen
	CHF	CHF 2)	CHF	CHF 1)	CHF	CHF
Anschaffungswerte						
Stand per 01.01.2015	263 000	500 000	400 000	86 030 000	204 181	87 397 181
Zugänge	49 821	0	0	0	0	49 821
Abgänge	0	0	0	-2 380 000	0	-2 380 000
Stand per 31.12.2015	312 821	500 000	400 000	83 650 000	204 181	85 067 002
Abschreibungen und Wertberichtigungen						
Stand per 01.01.2015	0	272 000	0	0	0	272 000
Bildung Wertberichtigungen	0	0	0	0	0	0
Abgänge	0	0	0	0	0	0
Stand per 31.12.2015	0	272 000	0	0	0	272 000
Buchwert per 31.12.2015	312 821	228 000	400 000	83 650 000	204 181	84 795 002
Anschaffungswerte						
Stand per 01.01.2016	312 821	500 000	400 000	83 650 000	204 181	85 067 002
Zugänge	20	0	0	0	0	20
Abgänge	0	0	0	-1 800 000	0	-1 800 000
Umgliederung	0	0	0	-700 000	0	-700 000
Stand per 31.12.2016	312 841	500 000	400 000	81 150 000	204 181	82 567 022
Abschreibungen und Wertberichtigungen						
Stand per 01.01.2016	0	272 000	0	0	0	272 000
Auflösung Wertberichtigungen	0	-272 000	0	0	0	-272 000
Abgänge	0	0	0	0	0	0
Stand per 31.12.2016	0	0	0	0	0	0
Buchwert per 31.12.2016	312 841	500 000	400 000	81 150 000	204 181	82 567 022

1) Forderung Aktionär / Kanton

Aufgrund des im Kanton Bern bis Ende 2011 gültigen Spitalversorgungsgesetzes wurden die Investitionen vollständig bzw. teilweise durch den Kanton mittels Subventionen finanziert. Bei diesem Betrag handelt es sich um denjenigen Betrag, über den das Spitalzentrum Biel noch für Investitionen verfügen kann.

2) ARB AG für das Ambulanzwesen der Region Biel, Biel/Bienne
Kranken- und Verletztentransportdienst für das Rettungswesen in der Region Biel und Umgebung

Localmed Biel/Bienne AG, Biel/Bienne
Betreiben von medizinischen Versorgungszentren inklusive Apotheken in der Region Biel und Umgebung

	31.12.2016	31.12.2015		31.12.2016	31.12.2015
Nominales Aktienkapital	300 000	300 000	Nominales Aktienkapital	600 000	600 000
Kapitalanteil / Stimmenanteil	66,6%	66,6%	Kapitalanteil / Stimmenanteil	50,0%	50,0%
Buchwert	200 000	200 000	Erwerbspreis	300 000	300 000
			Buchwert	300 000	28 000

Total

CHF

8

Immaterielle Anlagen**Software****Anschaffungswerte**

Stand per 01.01.2015	9 977 595
Zugänge	1 157 335
Abgänge	-3 855 162
Stand per 31.12.2015	7 279 768

Abschreibungen und Wertberichtigungen

Stand per 01.01.2015	5 514 057
Abgänge	-3 855 162
Abschreibungen planmässig	1 481 233
Stand per 31.12.2015	3 140 128

Buchwert per 31.12.2015**4 139 640****Anschaffungswerte**

Stand per 01.01.2016	7 279 768
Zugänge	495 609
Abgänge	-42 598
Stand per 31.12.2016	7 732 779

Abschreibungen und Wertberichtigungen

Stand per 01.01.2016	3 140 128
Abgänge	-42 598
Abschreibungen planmässig	1 729 792
Stand per 31.12.2016	4 827 322

Buchwert per 31.12.2016**2 905 457**

9

Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen

	31.12.2016	31.12.2015	Δ 2016 / 2015
	<i>CHF</i>	<i>CHF</i>	<i>CHF</i>
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen Dritte	8 172 669	8 882 712	-710 043
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen Tochtergesellschaft	2 094	62 410	-60 316
Total	8 174 763	8 945 122	-770 359
Unbezahlte Investitionsverbindlichkeiten	1 347 384	2 753 804	
Veränderung zum Vorjahr	-1 406 420	964 544	

10

Sonstige kurzfristige Verbindlichkeiten

Verbindlichkeiten Dritte	3 616 425	2 998 851	617 574
Verbindlichkeiten Aktionär / Kanton	0	1 423 268	-1 423 268
Verbindlichkeiten Vorsorgeeinrichtungen	448 124	434 167	13 957
Total	4 064 549	4 856 286	-791 737

11

Passive Rechnungsabgrenzung

Ausstehende Ferien	1 687 607	1 607 186	80 421
Abgrenzung Überzeit	1 969 415	1 831 081	138 334
Umsatzrückvergütung an Krankenkassen (VVG)	0	71 311	-71 311
Abgrenzung Lohnkosten	965 178	1 113 211	-148 033
Übrige passive Rechnungsabgrenzungen	1 421 965	1 514 248	-92 283
Total	6 044 165	6 137 037	-92 872

12

Sonstige langfristige Verbindlichkeiten / Fonds

	Wissen- schaftliche Fonds	Total
	<i>CHF</i>	<i>CHF</i>
Buchwert per 01.01.2015	382 419	382 419
Erfolgswirksame Einlagen	52 695	52 695
Erfolgswirksame Entnahmen	-40 403	-40 403
Umklassierung als kurzfristige Verbindlichkeit	48 747	48 747
Abgänge	0	0
Buchwert per 31.12.2015	443 458	443 458
Buchwert per 01.01.2016	443 458	443 458
Erfolgswirksame Einlagen	27 137	27 137
Erfolgswirksame Entnahmen	-51 579	-51 579
Abgänge	0	0
Buchwert per 31.12.2016	419 016	419 016

13

Rückstellungen

	Tarifrisiken	Rechtsfälle	Dienstalters- geschenke	Total
	<i>CHF</i> 1)	<i>CHF</i> 2)	<i>CHF</i>	<i>CHF</i>
Buchwert per 01.01.2015	5 213 245	475 000	1 220 000	6 908 245
Bildung	5 745 783	130 928	198 834	6 075 545
Verwendung	0	-90 928	-118 834	-209 762
Auflösung	-2 973 664	0	0	-2 973 664
Stand per 31.12.2015	7 985 364	515 000	1 300 000	9 800 364
davon kurzfristig	7 799 364	0	0	7 799 364
davon langfristig	186 000	515 000	1 300 000	2 001 000
Buchwert per 01.01.2016	7 985 364	515 000	1 300 000	9 800 364
Bildung	116 000	183 745	144 043	443 788
Verwendung	-7 492 596	-88 745	-104 043	-7 685 384
Auflösung	-221 768	0	0	-221 768
Stand per 31.12.2016	387 000	610 000	1 340 000	2 337 000
davon kurzfristig	156 000	200 000	170 000	526 000
davon langfristig	231 000	410 000	1 170 000	1 811 000

¹⁾ Infolge der Senkung des TARMED-Taxpunktswerts für die Jahre 2010 bis 2015 wurde den Krankenkassen ein Betrag von CHF 7,5 Millionen ausbezahlt. Die Rückstellung per 31.12.2016 ist notwendig, um Tarifrisiken in Zusammenhang mit provisorischen Tarifen für Geriatrie und Rehabilitation sowie einen Restbetrag der TARMED-Rückerstattung für 2015 zu decken.

²⁾ Diese Rückstellungen betreffen ausschliesslich Selbstbehalte für erwartete Haftpflichtfälle.

14

Patientenerträge

	2016	2015	Δ 2016 / 2015
	<i>CHF</i>	<i>CHF</i>	<i>CHF</i>
Erträge stationär	132 543 349	127 971 910	4 571 439
Veränderung Bestand angefangene stationäre Behandlungen	159 989	-514 178	674 167
Erträge ambulant	60 434 039	57 439 174	2 994 865
Veränderung nicht abgerechnete ambulante Leistungen	15 617	-53 439	69 056
Erlösminderung	-317 382	99 610	-416 992
Total	192 835 612	184 943 077	7 892 535

15

Übrige Erträge

Leistungsvertrag Kanton	1 520 701	855 089	665 612
Leistungen an Dritte	5 436 736	5 507 745	-71 009
Erträge aus Pool	58 467	364 242	-305 775
Total	7 015 904	6 727 076	288 828

Der Leistungsvertrag mit dem Kanton trägt zur Finanzierung der ärztlichen Weiterbildung und der Familienplanung bei. Ein Teil der Differenz zum Vorjahr ist auf den um CHF 0,4 Millionen erhöhten Finanzierungsbeitrag an die ärztliche Weiterbildung zurückzuführen.

16

Personalaufwand

Löhne	105 478 759	101 987 308	3 491 451
Sozialleistungen	16 836 766	16 196 976	639 790
Übriger Personalaufwand	2 319 631	2 493 667	-174 036
Total	124 635 156	120 677 951	3 957 205

17

Personalvorsorge

Für die berufliche Vorsorge bestehen für das Personal der Spitalzentrum Biel AG verschiedene Anschlussverträge mit Vorsorgeplänen auf der Basis des Beitragsprimats:

Gruppe der Versicherten	Anzahl MA	Vorsorgewerk	Primat	Weitere Angaben
Alle Mitarbeiter(innen), ohne Assistenz- und Oberärzte	1 158	Vorsorgestiftung SZB AG	Beitragsprimat	Gemeinschaftsstiftung zusammen mit der ARB AG für das Ambulanzwesen der Region Biel
Assistenz- und Oberärzte	123	VSAO	Beitragsprimat	Gemeinschaftsstiftung für Assistenz- und Oberärzte
Chefärzte und Leitende Ärzte	50	VLSS Valitas	Beitragsprimat	Gemeinschaftsstiftung für Chefärzte und Leitende Ärzte

	31.12.16	31.12.15
	<i>CHF</i>	<i>CHF</i>
Verbindlichkeiten gegenüber Vorsorgeeinrichtungen		
Beiträge	448 124	434 167

Arbeitgeber-Beitragsreserve (AGBR)

	Nominalwert	Verwendungs- verzicht	Bilanz	Bildung	Bilanz	Ergebnis aus AGBR im Personalaufwand	
	31.12.2016	31.12.2016	31.12.2016	2016	31.12.2015	2016	2015
	<i>CHF</i>	<i>CHF</i>	<i>CHF</i>	<i>CHF</i>	<i>CHF</i>	<i>CHF</i>	<i>CHF</i>
Vorsorgestiftung SZB	204 181	0	204 181	0	204 181	0	0
Total	204 181	0	204 181	0	204 181	0	0

Wirtschaftlicher Nutzen / wirtschaftliche Verpflichtung und Vorsorgeaufwand

	Überdeckung gemäss Swiss GAAP FER 26	Wirtschaftlicher Anteil des Unternehmens		Erfolgs- wirksame Veränderung	Auf die Periode abgegrenzte Beiträge	Vorsorgeaufwand im Personalaufwand	
	31.12.2016	31.12.2016	31.12.2015	2016	2016	2016	2015
	<i>CHF</i>	<i>CHF</i>	<i>CHF</i>	<i>CHF</i>	<i>CHF</i>	<i>CHF</i>	<i>CHF</i>
Vorsorgestiftung SZB	24 500 000	0	0	0	7 055 104	7 055 104	6 898 795 ¹⁾
VSAO	²⁾	0	0	0	842 394	842 394	832 754
VLSS Valitas	²⁾	0	0	0	316 772	316 772	307 208
Total	24 500 000	0	0	0	8 214 270	8 214 270	8 038 757

¹⁾ Es wird die vollständige Überdeckung inklusive des auf die ARB AG für das Ambulanzwesen der Region Biel entfallenden Anteils ausgewiesen. Diese hat 53 Personen in der Stiftung versichert. Die Zahlen per 31.12.2016 sind noch provisorisch. Der provisorische Deckungsgrad beläuft sich auf 109%.

²⁾ Die beiden Vorsorgestiftungen weisen per Stichtag 31.12.2016 Deckungsgrade >100 % aus.

18

Medizinischer Bedarf

	2016	2015	Δ 2016 / 2015
	CHF	CHF	CHF
Arzneimittel	17 363 587	14 478 290	2 885 297
Implantate	3 880 074	3 755 249	124 825
Material, Instrumente, Utensilien und Textilien	8 873 066	8 475 115	397 951
Chemikalien und Reagenzien	1 980 074	1 550 216	429 858
Medizinische, diagnostische und therapeutische Fremdleistungen	9 452 604	9 277 939	174 665
Übriger medizinischer Bedarf	31 929	35 941	-4 012
Total	41 581 334	37 572 750	4 008 584

Die Erhöhung der Arzneimittelkosten ist auf die Zunahme der Leistungen für ambulante Patientinnen und Patienten um CHF 2,4 Millionen zurückzuführen, wobei einer geringeren Marge Rechnung zu tragen ist.

19

Übriger Sachaufwand

Lebensmittel	2 008 677	2 088 579	-79 902
Haushaltsaufwand	2 311 591	2 066 814	244 777
Unterhalt und Reparaturen	4 428 620	4 012 803	415 817
Aufwand für Anlagenutzung	1 740 106	1 440 557	299 549
Aufwand für Energie und Wasser	1 686 901	1 690 087	-3 186
Verwaltungs- und Informatikaufwand	7 416 907	7 990 333	-573 426
Übriger patientenbezogener Aufwand	1 311 351	1 545 503	-234 152
Übriger nicht patientenbezogener Aufwand	2 941 000	2 484 904	456 096
Total	23 845 153	23 319 580	525 573

Im Geschäftsjahr 2015 enthielt der «Übrige Sachaufwand» einen einmaligen Betrag von CHF 0,8 Millionen für die Aktivitäten aus Anlass des 600-Jahr-Jubiläums des Spitalzentrums Biel.

20

Finanzergebnis

Kapitalzinsertrag	51 588	27 488	24 100
Auflösung Wertberichtigung Beteiligung	272 000	0	272 000
Total Finanzertrag	323 588	27 488	296 100
Übriger Finanzaufwand	21 009	36 669	-15 660
Total Finanzaufwand	21 009	36 669	-15 660

21

Ausserordentliches Ergebnis

Ausserordentlicher Ertrag Tarifriskiken	0	3 534 000	-3 534 000
Total ausserordentlicher Ertrag	0	3 534 000	-3 534 000
Ausserordentlicher Aufwand Tarifriskiken	0	3 890 047	-3 890 047
Total ausserordentlicher Aufwand	0	3 890 047	-3 890 047

Der ausserordentliche Ertrag von CHF 3,5 Millionen im Vorjahr ist auf die Auflösung von Rückstellungen zurückzuführen, die infolge erfolgreicher Tarifverhandlungen bei den Baserates im stationären Bereich für die Jahre 2012 bis 2013 sowie teilweise bei den Tarifen für Geriatrie und Rehabilitation 2012 bis 2014 vorgenommen werden konnte.

Der ausserordentliche Aufwand von CHF 3,9 Millionen im Vorjahr betrifft eine Rückstellung für die Jahre 2012 bis 2014 infolge eines Entscheids des Bundesverwaltungsgerichts, den TARMED-Taxpunktwert rückwirkend per 1. Januar 2010 anstatt der fakturierten CHF 0,91 auf CHF 0,86 festzusetzen.

Sowohl die Auflösung wie auch die Bildung der Rückstellung werden als ausserordentlich eingestuft. Der TARMED-Tarifstreit wurde durch das Bundesverwaltungsgericht entschieden. Dies – wie auch der Entscheid zur Senkung des Taxpunktwertes – ist ausserordentlich. Eine Zuordnung sowohl des Aufwandes wie auch des Ertrages zum Betriebsertrag vermittelt zudem ein falsches Bild der Spitalleistungen 2015 sowohl im stationären Bereich bezogen auf die Baserate und den CMI wie auch im ambulanten Bereich bezogen auf den Taxpunktwert.

22

Eigenkapitalnachweis

	31.12.2016	31.12.2015
	CHF	CHF
Aktienkapital		
	7 750 000	7 750 000
<p>Das Aktienkapital ist eingeteilt in 7750 Namenaktien zu je 1000 Franken; die Aktien sind voll liberiert. Die Aktien sind vinkuliert und zu 99,75 % im Besitz des Kantons Bern und zu 0,25 % im Besitz der Stiftung Wildermeth in Biel.</p>		
Gesetzliche Reserven		
Gesamtbetrag der nicht ausschüttbaren gesetzlichen und statutarischen Reserven	2 350 000	2 350 000

Weitere Angaben

Firma, Sitz und Rechtsform

Spitalzentrum Biel AG, Biel/Bienne, Aktiengesellschaft

Anzahl Vollzeitstellen

Anzahl Vollzeitstellen im Jahresdurchschnitt

1007

978

Restbetrag der Verbindlichkeiten aus kaufvertragsähnlichen Leasinggeschäften und anderen Leasingverbindlichkeiten

Mietvertrag Medizinisches Zentrum Biel GmbH – MZB (Praxisräumlichkeiten 355 m ² – von Juli 2013 bis Mai 2018)	143 769	245 253
Leasingvertrag Drucker/Kopierer	759 790	1 075 402
	903 559	1 320 655
Fällig 2016	–	432 376
Fällig 2017	439 282	432 376
Fällig 2018	377 364	373 177
Fällig 2019	86 913	82 726
	903 559	1 320 655

Verbindlichkeiten gegenüber Vorsorgeeinrichtungen

448 124

434 167

Aktiven mit Verfügungsbeschränkung

Finanzanlagen (Mietkaution)

49 841

49 821

Eventualverpflichtungen

Gemäss Spitalversorgungsgesetz des Kantons Bern und gemäss Verfügung der Steuerverwaltung des Kantons Bern ist die Gesellschaft aufgrund der Verfolgung eines öffentlichen Zwecks für die von den Leistungsvereinbarungen erfassten Tätigkeiten von der Steuerpflicht bei den Staats- und Gemeindesteuern sowie bei der Direkten Bundessteuer befreit. Die Gesellschaft ist seit dem Jahr 2007 noch nicht veranlagt, und die Anwendung und Umsetzung der obigen Bestimmungen durch die Steuerverwaltung sind zum heutigen Zeitpunkt noch nicht bekannt. Deshalb besteht eine Unsicherheit hinsichtlich der Höhe allfälliger Steuerzahlungen ab dem Jahr 2007.

Honorar der Revisionsstelle (inkl. Mehrwertsteuer)

Revisionsdienstleistungen	67 316	65 588
Andere Dienstleistungen	30 672	90 225
Total	97 988	155 813

31.12.2016 31.12.2015

CHF CHF

Weitere Angaben

Vergütungsbericht gemäss Art. 51 SpVG

(inkl. Aufwendungen des Arbeitgebers, die Ansprüche auf Vorsorgeleistungen begründen)

Vergütungen an den Verwaltungsrat

Manuel Fricker	18 086	17 776
Urs Metzger	18 718	17 120
Philippe Paroz, Vizepräsident	19 038	15 300
Fredy Sidler, Präsident	34 275	32 736
Thomas von Burg	18 409	16 478
Total	108 526	99 410
Ausstehende Darlehen oder Kredite	keine	keine

Vergütungen an die Geschäftsleitung

Total	1 472 708	1 550 362
davon höchster Betrag: Bruno Letsch, Vorsitzender	398 848	400 132
Ausstehende Darlehen oder Kredite	keine	keine

Der Rückgang der Vergütungen ist auf mehrmonatige Vakanzen in der Leitung der Geschäftsbereiche Betrieb und Pflege zurückzuführen.

Vergütungen an Führungspersonen der Kliniken und Organisationseinheiten auf gleicher Hierarchieebene

Total	10 103 136	10 099 018
--------------	-------------------	-------------------

Wesentliche Transaktionen mit Nahestehenden

Aktionär Kanton Bern

Patientenerträge	59 062 541	57 490 971
Leistungsvertrag mit Kanton	1 520 701	855 089
Forderungen per 31.12.	2 120 545	2 116 250
Forderung Spitalinvestitionsfondsgeschäfte per 31.12.	82 371 703	83 650 000
Zahlungen Spitalinvestitionsfondsgeschäfte	1 800 000	2 380 000
Verbindlichkeiten per 31.12.	–	1 423 268

ARB AG für das Ambulanzwesen der Region Biel, Biel/Bienne

Forderungen per 31.12.	58 029	67 337
Verbindlichkeiten per 31.12.	2 094	62 410
Kosten der Ambulanztransporte für SZB AG	899 025	907 506
Erträge mit ARB AG	92 470	79 866

Ereignisse nach dem Bilanzstichtag

Die Jahresrechnung wurde am 6.4.2017 vom Verwaltungsrat genehmigt. Bis zu diesem Datum traten nach dem Bilanzstichtag keine Ereignisse ein, welche die Aussagefähigkeit der Jahresrechnung wesentlich beeinträchtigen.



Bericht der Revisionsstelle



Bericht der Revisionsstelle **an die Generalversammlung der Spitalzentrum Biel AG** **Biel/Bienne**

Bericht der Revisionsstelle zur Jahresrechnung

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung der Spitalzentrum Biel AG bestehend aus Bilanz, Erfolgsrechnung, Geldflussrechnung, Eigenkapitalnachweis und Anhang (Seiten 44 bis 61) für das am 31. Dezember 2016 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Verantwortung des Verwaltungsrates

Der Verwaltungsrat ist für die Aufstellung der Jahresrechnung in Übereinstimmung mit den Swiss GAAP FER und den gesetzlichen Vorschriften verantwortlich. Diese Verantwortung beinhaltet die Ausgestaltung, Implementierung und Aufrechterhaltung eines internen Kontrollsystems mit Bezug auf die Aufstellung einer Jahresrechnung, die frei von wesentlichen falschen Angaben als Folge von Verstössen oder Irrtümern ist. Darüber hinaus ist der Verwaltungsrat für die Auswahl und die Anwendung sachgemässer Rechnungslegungsmethoden sowie die Vornahme angemessener Schätzungen verantwortlich.

Verantwortung der Revisionsstelle

Unsere Verantwortung ist es, aufgrund unserer Prüfung ein Prüfungsurteil über die Jahresrechnung abzugeben. Wir haben unsere Prüfung in Übereinstimmung mit dem schweizerischen Gesetz und den Schweizer Prüfungsstandards vorgenommen. Nach diesen Standards haben wir die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass wir hinreichende Sicherheit gewinnen, ob die Jahresrechnung frei von wesentlichen falschen Angaben ist.

Eine Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen für die in der Jahresrechnung enthaltenen Wertansätze und sonstigen Angaben. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemässen Ermessen des Prüfers. Dies schliesst eine Beurteilung der Risiken wesentlicher falscher Angaben in der Jahresrechnung als Folge von Verstössen oder Irrtümern ein. Bei der Beurteilung dieser Risiken berücksichtigt der Prüfer das interne Kontrollsystem, soweit es für die Aufstellung der Jahresrechnung von Bedeutung ist, um die den Umständen entsprechenden Prüfungshandlungen festzulegen, nicht aber um ein Prüfungsurteil über die Wirksamkeit des internen Kontrollsystems abzugeben. Die Prüfung umfasst zudem die Beurteilung der Angemessenheit der angewandten Rechnungslegungsmethoden, der Plausibilität der vorgenommenen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtdarstellung der Jahresrechnung. Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise eine ausreichende und angemessene Grundlage für unser Prüfungsurteil bilden.

Prüfungsurteil

Nach unserer Beurteilung vermittelt die Jahresrechnung für das am 31. Dezember 2016 abgeschlossene Geschäftsjahr ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage in Übereinstimmung mit den Swiss GAAP FER und entspricht dem schweizerischen Gesetz.

PricewaterhouseCoopers AG, Bahnhofplatz 10, Postfach, CH-3001 Bern, Switzerland
Telefon: +41 58 792 75 00, Telefax: +41 58 792 75 10, www.pwc.ch

PricewaterhouseCoopers AG is a member of the global PricewaterhouseCoopers network of firms, each of which is a separate and independent legal entity.



Berichterstattung aufgrund weiterer gesetzlicher Vorschriften

Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen an die Zulassung gemäss Revisionsaufsichtsgesetz (RAG) und die Unabhängigkeit (Art. 728 OR) erfüllen und keine mit unserer Unabhängigkeit nicht vereinbaren Sachverhalte vorliegen.

In Übereinstimmung mit Art. 728a Abs. 1 Ziff. 3 OR und dem Schweizer Prüfungsstandard 890 bestätigen wir, dass ein gemäss den Vorgaben des Verwaltungsrates ausgestaltetes internes Kontrollsystem für die Aufstellung der Jahresrechnung existiert.

PricewaterhouseCoopers AG

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'P. Held'.

Peter Held
Revisionsexperte
Leitender Revisor

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'S. Gebhart'.

Severin Gebhart
Revisionsexperte

Bern, 6. April 2017